



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

432 (17.9.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105548)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“,  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und vorbereitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telefon: Direktion und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 815

Nr. 452.

Donnerstag, 17. September 1905.

(Abendblatt.)

### Präcludium.

Nur unter dem Gesichtspunkte, daß das „bide Ende“ noch nachkommen soll, ist die dreitägige Redeschlacht zu begreifen, die die erste Hälfte des sozialdemokratischen Parteitagges ausfüllt hat. Der Gegenstand des endlosen Wortstreites, die Mitarbeit von eingeschworenen Genossen an bürgerlichen Blättern, war an sich die ungläubliche Zeiterschwendung wahrhaftig nicht wert. Aber es hat sich viel Energie aufgewandt, hüben und drüben, und die Redatoren hielten es vielleicht für besser, sie sich vorerst in einer Nebenfrage entladen zu lassen, damit es nachher, bei dem großen Rebergericht über den Revisionismus, förmlicher und feierlicher zugehe. Vielleicht kommt es so, vielleicht auch umgekehrt. Man kann nie wissen. . . .

Franz Mehring hatte das Thema angeschlagen, indem er im Umkleekabinett der Partei, der „Neuen Zeit“, etliche Genossen neben ihrer Mitarbeit an Hardens Zukunft und anderen bürgerlichen Blättern denunzierte. Das traf zwar nicht den Dr. Heinrich Braun persönlich, aber seine Frau, geb. Villy von Ohzich, und nach dem alten Erfahrungssatze, daß der Stieb die beste Parade sei, eröffnete Braun die Erörterung mit einem heftigen Angriff auf Mehring. Diese Beleuchtungsprobe, der man das Motto „ein Talent, doch kein Charakter“ geben darf, wurde von dem eigentlichen Angeklagten auf dem Armenfünderbänkelein mit unkeusbarem Gesicht fortgesetzt; Genosse Braun, d. h. sonst Handelsredakteur der „Berliner Morgenpost“, hat Mehring mit einigen wirksamen Hieben bedacht, die wohl noch recht lange sitzen werden. Um diese beiden Eröffnungsredner gruppierte sich der Chorus der anderen Delegierten, die teils auch ihr mehr oder minder unbedeutendes Sprüchlein sagten, teils mit zahlreichen Zwischenrufen für Stimmung sorgten, wobei besonders Vollmar seiner bekannten Liebe zu Bebel und den „Berlinern“ unternehmend Lust machte. Und da, als Bebel und Braun sich gegenseitig ein halb Duzend mal der Lüge ziehen, mußte es Eingetragener, dem glänzenden Führer des völkerverderblichen Obstruktions-Rabaus, passieren, daß er die Genossen beschwor, sich nicht wie Schulbuben zu betragen! Ob dem geborenen Präsidenten, als er Bebel den Schulungen abbat, nicht ein dumpfes Echo wie „Khabarber, Khabarber“ in den Ohren geklungen hat?

Erst nach dem Angeklagten kam in dieser vertehrten Welt Oberstaatsanwalt August Bebel zu Wort. Für seine Joviden und seine Leute machte er die Sache zweifellos recht gut und es ist zu glauben, daß niemand, der ihn hört, sich der Wirkung seiner sonntäglichen Anklagerede ganz zu entziehen vermag. Wenn man die Rede aber nur gedruckt genießt, dann fällt in all dem beschämend-berühmten Aufwand leidenschaftlicher Worte ein doppelt peinliches auf: die unsägliche Geistesdürre. August Bebel ist im Grunde nur, was sein Vorbild Maximilian Robespierre auch war: ein wildgewordener Philister. Seine gefühlvolle Klage um den aus der Art geschlagenen Wittkowski-Harden wirkt, wenn man sie so liest, gelinde komisch. Und die ganze sentimentale Beschönigung der Vergangenheit ist doch nichts anderes, als die verzweifelte Abwehr einer Philisterseele gegen neue Gedanken und neue Bestrebungen. Nebenbei verführt diese reaktionäre Grundstimmung seiner Seele den Herrn Staatsanwalt zu einer krausen Ungerechtigkeits-urteil, wie sie himmelsstreichender im bürgerlichen Klassenhaat auch nicht vorkommt.

### Beiträge zur Frauenfrage.

Ein Lehrerinnen-Seminar für Mannheim

Verlangt eine Zufuhr, der wir nachstehend Raum geben: „Die Bildungsnotwendigkeit für Mädchen in Mannheim“, so tituliert sich ein Artikel, den Sie Ende Juli in No. 348 Ihres wertigen Blattes brachten, und welcher wie jetzt zu Beginn der Mittelschulischen Veranlassung gibt eine Entgegnung darauf zu bringen. Der besagte Artikel beginnt mit den Worten: „Mannheim steht wohl an der Spitze aller deutschen Städte in der Vervielfältigung der Bildungsmöglichkeiten, die es seinen Töchtern geschaffen hat.“ Weiterhin wird lobend der Fortschritt gebacht, die auf dem Gebiet der Frauenfrage in der letzten Zeit besonders in Mannheim erlangt worden sind. Daß aber Mannheim als größte Stadt Badens nicht einmal ein Lehrerinnen-Seminar besitzt, und die Töchter der Stadt, die sich dem Beruf einer Lehrerin widmen wollen, genötigt sind, mit vielen Kosten dieses Ziel auswärts zu erlangen, dessen wird in dem betr. Artikel nicht erwähnt. In Mannheim fehlt, will es in dieser Beziehung wirklich mit an der Spitze aller deutschen Städte stehen, vor allem ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen. Sind doch in Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg, ja sogar in dem kleinen Offenbach solche Bildungsanstalten. Welche Berechtigung gibt denn dem heiligen Töchtern die Abwanderung der an die höhere Mädchenschule angegliederten Oberrealschule, ebenso der vor Jahresfrist gegründeten Selecta? Seine Der Jovid der Bestrebungen auf dem Gebiet der Frauenfrage ist aber doch wohl der, die Frauen selbständig zu machen, indem ihnen Gelegenheit geboten wird, sich zur Ausübung eines Berufs heranzubilden. Hätte man die Frage der Errichtung eines Seminars ins Auge, das würden gewiß viele Eltern heranwachsender Töchter mit Freuden begrüßen. Denn der der weiblichen Natur am meisten zuzugewandene Beruf bleibt doch immer der einer Erziehlerin und Lehrerin. Man komme nicht mit dem Einwurf, daß das Bedürfnis zur Errichtung eines Seminars in Mannheim nicht vorliege, da sich zu wenig Mannheimer Töchter diesem Beruf widmen. Eben, weil der Besuch eines auswärtigen Seminars für viele Eltern mit zu großen Opfern verknüpft ist, muß manches wirklich befähigte junge Mädchen seinen Lieblingsplan aufgeben und einen

Mehring's doppeltes Negativum ist für Bebel nur ein „psychologisches Moment“, selbst wenn er einem Hardens gegenüber sich bereit erklärt, den „Lümmel“ Schönkant zum zu machen; denn Mehring — ist im übrigen ein getreuer Schildeknappe der orthodoxen Flonsmächer. Während aber Bebel diesen anrüchigen Charakter mit seinem ganzen Ansehen deckt, überschüttet er persönlich einwandfreie Genossen mit den größten Verbaljurien, nur weil sie — auch eine Meinung zu haben sich erlauben!

Nachdem dies Messen mit zweierlei Maß schon von Heine mit einem Sartasmasus geübt worden war, wofür in dieser Versammlung leider nicht viel Verständnis herrschte, erhob sich gegen die brutale Verunglimpfung seiner Person der ehemalige Papst Paul G. H. r. e. Wir haben für die bürgerlichen Ueberläufer zur Sozialdemokratie schließlich nicht viel mehr Sympathie, als diese selbst, aber es imponiert immer, wenn ein Mann sich mannbast seiner Haut wehrt. Höre hatte in dieser, gegen die Akademiker maßlos aufgeheizten Versammlung keinen leichten Stand, aber er erzwang sich ihre Achtung. In der Tat, wenn einem gräßlich Unrecht geschehen ist, so ist es Ehre, der seine ehrliche Anhängererschaft der Sozialdemokratie durch schwere Opfer bekundet hat. Die Entrüstung, womit er dem Großinquisitor Bebel sein Pfui zurückgab, wird in manchem geängsteten Busen ein Echo gewekt haben.

Der Ausgang war der erwartete. Mit überwältigender Mehrheit wurde den Genossen verboten, an bürgerlichen Blättern mitzuarbeiten, die der Sozialdemokratie gelegentlich die ungeschminkte Wahrheit zu sagen wagen; an andern Blättern dürfen sie in farblosen Stellungen mitarbeiten, werden aber zu Genossen zweiter Ordnung degradiert, die kein Vertrauensamt bekommen dürfen. Wenn man's bei Licht beseht, ist's — eine Halbheit, wie gewöhnlich. Die Partei des Klassenkampfes schafft Klassen-gegenstände in sich selbst! Neu ist die Ordnung ja auch nicht, hat man's doch auf dem Parteitag deutlich genug gesehen, — und Vollmar hat durch mehr als einen Zwischenruf darauf hingewiesen —, daß es nach Bebel's allgemeinem anerkanntem Ideal Genossen geben sollte, die alles tun und sagen dürfen, und Genossen, die stets das Maul zu halten haben. Vielleicht hat die Erörterung das Gute, auf bürgerliche Sozialpolitiker dahin zu wirken, daß sie die Reizung zum Abschwenken ins rote Lager eine Zeit lang dämpft. Und wären nicht die preussischen Staatsanwaltschaften, die durch Zeugniszwangsverfahren und andere kräftige Mittel der Sozialdemokratie eifrig Anhänger werben, man könnte sie getrost der Entwicklung überlassen, die Bebel ihr mit harter Hand aufzuzwingen im Begriff ist. Sich selbst überlassen, könnte die Partei die Diktatur einer Einzelpersonlichkeit nicht lange ertragen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. Sept. (Zur Reber Wasser-Verforgung.) Der amtliche Bericht über die Gemeinderats-Sitzung der Stadt Reber anlässlich der Veröffentlichung des Kaiserlegramms ist erst in diesen Tagen veröffentlicht worden. Es geht daraus hervor, daß der Bürgermeister keine offizielle Kenntnis von der Kaiserdepeche hatte und ihre Authentizität in jener Gemeinderats-Sitzung bezweifelte. Schon damals (am 2. September) konstatierte der Bürgermeister, daß weder die ihm vorgelegene Kopie noch die Originaldepeche die ihm vorgelegene Kopie der Kaiserdepeche enthielten. Der neue Vize der hiesigen höheren Mädchenschule würde sich gewiß den Dank dieser Eltern und Lehrer erwerben, wenn er dieser Angelegenheit mit der Zeit mehr Beachtung schenken und zu deren Beseitigung beitragen würde. E. K.

### Warum gibt es so wenig Komponistinnen?

Während die Zahl der Komponisten, namentlich in Deutschland, sehr groß ist, hört und liest man nur selten von einer Komponistin. Dies erscheint im Moment auffallend, da es doch so viele tüchtige ausübende Musikerinnen gibt und da so viele Frauen sich auch auf anderen Gebieten ohne besondere Mühe wissenschaftliche oder künstlerische Kenntnisse aneignen. Das dürfte es nicht schwer sein, die Ursache jener Tatsache aufzudecken.

Der Grund, weshalb es so wenig Komponistinnen gibt, ist, wie die „Allg. Volksg." ausführt, allem Anschein nach der Umstand, daß es erlernungsgemäß nur wenig Frauen gibt, die befähigt sind die Theorie der Musik, der Harmonielehre, zu erlernen. Nach Mitteilungen von verschiedenen Seiten her kann man annehmen, daß von den Schülerinnen eines Konservatoriums nur zehn Prozent die Harmonielehre in sich aufnehmen, was den betreffenden Lehrern freilich nicht immer bekannt werden dürfte, da die übrigen 90 Prozent teilweise das ihnen fehlende Verständnis durch die Gültigkeit ihrer Mitschüler, die ihnen zugeleiteten Aufgaben machen, verdecken können.

Wenn die eben ausgesprochene Tatsache einestheils auffällig und merkwürdig ist, so ist andererseits zu bedenken, daß es sich bei der Harmonielehre um eine ganz eigenartige Wissenschaft handelt, eine Wissenschaft, deren Erlangung ein besonders organisiertes Gehirnenvermögen erfordert. In letzterer vorhanden, macht das Studium der Harmonielehre keine Mühe oder kommt dieselbe dem Schüler gar als etwas ganz selbstverständliches vor, während es andererseits nicht nur mühselig, sondern zugleich wirklich unästhetisch veranlagte Wissenschaft ist (die letztere Eigenschaft verleiht sich bekanntlich nicht immer mit der ersten), welche gefordert, daß sie als Konservatoriumsinne die Harmonielehre nicht begriffen und sich die ihnen gegebenen Aufgaben durch Mitschüler machen ließen.

Bouillonquelle versucht war noch der Typhus in Mey herrschte, dem Kaiser also ein falscher Bericht erstattet sei. Wer der Urheber dieses falschen Berichts war, ist bis heute noch nicht aufgeklärt.

(Zum Militärpensionsgesetz) bemerkt die „Neue Polit. Korresp.“: „Die Angabe der Nationalliberalen Korresp.“, daß an der Reform des Militärpensionsgesetzes eifrig gearbeitet werde, so daß der betreffende Entwurf dem neuen Reichstage demütlich baldigst zugehen werde, trifft nur bedingt zu. Die feinerzeit im Kriegsministerium fertiggestellte Vorlage unterliegt allerdings der Umarbeitung — voraussichtlich aus finanziellen Gründen —, wann aber der Reichstag die Vorlage erhalten wird, steht noch aus. Auch hierfür ist die Finanzlage von erheblichem Einfluß.“

(Der radikal-polnische Reichstagsabg. Korsant) hat dem „Dziennik“ aus Krakau geschrieben, daß er auf seine Beschwerde über den Kardinal Kopp wegen der Verweigerung der Eheschließung beim päpstlichen Nuntius in München einen ablehnenden Bescheid erhalten habe. Nun bleibe ihm nichts übrig, als sich nach Rom zu wenden, um dort Gerechtigkeit zu suchen gegenüber dem Vorgehen des Kardinals Kopp.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

sh. Dresden, 16. Sept.

#### Stichter Verhandlungstag.

Zu der heutigen Sitzung ist der Führer der Rationalisten, Pfarrer Dr. Kaumann, am Freitag erschienen, wo auch seine Parteigenossen Reichstagsabg. v. Geisler, Senator a. D. Rößler, Stadtordeinnehmer Scheuen u. a. Platz genommen haben.

#### Wolfgang Heine

Spätere seine Rede mit allerlei factischen Spitzen gegen Bebel. Er sagte u. a.: Man habe gestern das Pathos der Anklage, das Pathos der Reue und das Pathos der Verteilung gehört. Dem Mann habe man gesagt: Gehe hin, mein Sohn, dein Glaube hat die geholfen (Heiterkeit, Lachen). Der andre, der Besserung versprochen habe, ist abfolviert worden. (Erschütterte Heiterkeit.) Das sei schön und vielfach überwältigend gewesen. Und anschließend dieser Dinge fühle er sich berufen, auch das Pathos der Verteidigung hören zu lassen, gleichviel, ob Bebel ihm dies als Donquixottentier oder als psychologische Moment auslege. (Heiterkeit, Lachen.) Zunächst müsse er zugunsten Bernhards sprechen, der nach der wackrigen Anklage Bebel's gestern kurz entschlossen die Mitarbeit an der „Zukunft“ niedergelegt und damit alle Brüden hinter sich abgedrückt und einen wesentlichen Teil seiner Erziehung geopfert habe. Bernhard habe durchaus im Interesse der Partei zu handeln geglaubt, als er den Artikel „Parlamentarismus“ schrieb. (Ra. mal Urache.)

Es gibt in Berlin eine gewisse literarische Clique, die ein politisches Ueberbrettelum betreibt, und dieses Ueberbrettelum glaubte Bernhard am besten dadurch zu bekämpfen, daß er diese Leute noch überbreitete. (Heiterkeit, Oberstufe.) Berner wolle er, Heine, — auch dies werde gewissen Leuten Gelegenheit geben, ihm Donquixottentier nachzugehen — für Maximilian Harden eintreten (große Urache und Lärm), obgleich er mit Harden so gut wie nie etwas zu tun gehabt habe und obwohl Bebel diesem Manne alles Mögliche nachgesagt habe, was man einem Menschen überhaupt zuzuschreiben könne. (Sehr richtig! Lachen.) Aber gerade wie sie Herrn Mehring, so kann man auch für Herrn Harden komplizierte psychologische Momente zur Entschuldigung geltend machen, ja Harden ist gewiß eine weit kompliziertere Natur, wie gewisse andere Leute. Herr Stobhagen hat freilich angedeutet, daß er Herrn v. Voll-

Frau dem Gesagten würde das Zahlenverhältnis bezüglich der Komponierenden beiderlei Geschlechts sich doch wohl etwas mehr zu Gunsten der Frauen gestalten, wenn nicht zwei Umstände vorhanden wären. Erstens kommt es bezüglich des Verhältnisses der Harmonielehre sehr darauf an, wie dieselbe gelehrt wird. In dieser Hinsicht ist ohne Zweifel zwischen den Lehrern großer Unterschied. Schreier dieser Zeilen steht einer jungen Dame nahe, welche die fragliche Theorie von einem berühmten Komponisten vorgelesen erhielt, der die mühsame, teilweise dröselhafte Art seiner gewöhnlichen Rede auch in der Harmoniestunde beibehielt, in welcher er sich mit Vorliebe auch recht treffender Beispiele bediente, um etwas verständlich zu machen; die erwähnte Schülerin hatte so das Glück, im Alter von 14 bis 16 Jahren ohne die geringste Schwierigkeit die Theorie der Musik neben ihren Realkaufmannern in sich aufzunehmen. Recht beglückend für die verschiedene Art der Behandlung dieser Theorie ist der Umstand, daß ein, von einem berühmten Lehrer verfaßtes Lehrbuch der Harmonielehre, welches von dem erwähnten Komponisten dem Unterricht zu Grunde gelegt werden mochte, sich durchaus nicht als leicht verständlich herausstellte. In daß einige Stellen kaum verständlich waren. Es ist daher anzunehmen, daß der Verfasser jenes Buches, welcher an einem der berühmtesten deutschen Konservatorien angestellt war, auch in seinen Unterrichtsstunden die Theorie der Musik nicht in dem Maße leicht faßlich vortrug, als der erwähnte Komponist es tat.

Wesegt aber den Fall, daß die Harmonielehre an allen Musikschulen in einer, so leicht verständlichen Weise gelehrt würde, als es überhaupt möglich ist, würde wohl hier und da der Projekt der Schülerinnen, welche jene Theorie erlernen, sich etwas höher stellen, und würden sich aus den letzteren vielleicht einige Komponistinnen mehr herausbilden.

Wenn oben gesagt wurde, daß im Gegensatz zu so wenigen Komponistinnen, die Zahl der Komponisten so sehr groß sei, ist zweifellos nicht anher aus zu lassen, daß die letzteren ohne Zweifel weniger zahlreich sein würden, wenn sich nur diejenigen Musiker mit Komponieren befaßten, welche wirklich musikalische Begabungen besitzen. Aber unter den Schöpfungen der neueren Zeit befinden sich sehr viele Arbeiten, denen es zwar an forreter Durchführung der Grundzüge der Har-

mit Horden in einer Weinschneise zusammen gesehen habe, und er scheint auch mit nachzudenken zu wollen, daß ich Horden nicht ferngerichtet hätte. Nun, Genosse Stadthagen, ich kann Ihnen versichern, daß er bei dieser Gelegenheit seine Parteigeheimnisse aus mir herausgeholt hat. (Zuruf: Stadthagen: Von Ihnen hole ich so viele Geheimnisse heraus, als ich will! Heiterkeit.) D e i n e r: Daß ich der Kollege — pardon — der Genosse Stadthagen als politischer Redakteur und Exponent etablieren will, ist das erste Reue, was ich auf diesem Parteitage höre. (Sittensische Heiterkeit.) Nur glaube ich, daß er dazu so ungeeignet als irgend möglich ist. (Erneute große Heiterkeit.) Daß wir die Hauptgrundsätze anerkennen und uns darin einig sind, ist ja selbstverständlich, ich meine aber, daß eine Demolitionspartei es nötig hat, Hebergengungsfreiheit matten zu lassen und bei aller Einigkeit und Einheit duldsam zu sein. Es ist weiterhin selbstverständlich, daß in allen tatsächlichen Fragen die Mehrheit der Mehrheit folgt und es ist schließlich auch selbstverständlich, daß wir im Kampfe uns nicht gegeneinander, sondern mit der Front nach dem Gegner stellen. (Beifall.)

Aber wenn z. B. der Genosse Zubeil im 3. Berliner Wahlkreis kürzlich gesagt hat, falls auf diesem Parteitage wieder eine Akademische Debatte kommen würde, so würde das der Schnitt durch das Licht sein, so läßt ich nicht an, zu sagen: Es ist selbstverständlich, daß ich in diesem Falle mich der W i n d e r d e i t fügen würde. (Unruhe. Beifall.) Wir akzeptieren durchaus die Taktik der Partei, wir wollen durchaus nicht eigene Wege gehen, sondern binden uns an das, was die Partei beschließt. Das haben wir niemals bestritten, und das nenne ich in Einigkeit handeln. Aber die Duldsamkeit soll deswegen nicht verschwinden. Und wenn ich dies noch ausdrücklich betonen habe in einem Artikel über die Wahl und am Tage nach der Wahl, angefaßt das Wahlergebnis, so scheint mir das doch gerade in diesem Moment sehr angebracht zu sein. (Beifall und Lachen.)

**Götter's Verteidigung.**  
Singer: Das Wort hat der Genosse Götter (Bewegung.) Als Götter hierauf die Tribüne bestieg, fällt sein Blick auf den unmittelbar vor ihm stehenden Redner Dr. R a u m a n n, wobei sich die früheren Parteigenossen mehrere Sekunden lang wortlos aufsehen. Dann führt Götter aus: Parteigenossen! Die geistige Rede Webers war durchsichtig und klar aufgebaut. Im ersten Teil schilderte der Genosse die „Zukunft“, und ließ so wenig gutes an ihr, als ihm zu lassen beliebt. Im zweiten Teile versuchte er eine Ehrenrettung seines Freundes Wehring, und zwar verband er dazu alle Mittel, selbst die Anführung seiner eigenen ruhmlosen Vergangenheit, nur auf diesem pläjästischen Hintergrunde zu erklären, daß Wehring ein physisches Missetäter sei. (Zuruf: Schredlich!) Der dritte Teil seiner Ausführungen bestand aus den schönsten Beleidigungen, die jemals einem Parteigenossen im Gesicht geschleudert worden sind. (Sehr richtig! Zuruf: Das war nötig!) Götter: Auf Ihre Anpassungen antwortete ich nicht, Herr Stadthagen! Ich wiederhole, daß ich von Webel in der unerbittlichsten Weise beschimpft worden bin. (Erneute Unruhe.) Sehr richtig! Es traf alles zu! Götter: Davon werden wir noch reden. Und im vierten Teil seiner Rede hat Webel sich dann mit der sachlichen Bekräftigung der Mitarbeiterfrage beschäftigt. Parteigenossen, Sie werden es mir erlauben, auf diesen vierten Teil noch einzugehen, umsoweniger, als sich diese Frage für mich wenigstens im höchsten Grade interessiert hat. Ich will nur vom dritten Teil reden. Dabei hat Webel u. a. gesagt, wir hätten zu den Angriffen der „Zukunft“ gegen die Parteiverträge geschwiegen und das Geld für unsere Artikel weiter eingeleitet. (Sehr richtig!) Er hat dann gefragt, was verdient der, der so etwas tut? (Zuruf: Prügeln! Heiterkeit.) Und er hat gesagt, wir sollten uns schämen! (Stürmische Unruhe; Sehr richtig! Schäm dich! Sie sich!)

Götter: Ihre Zwischenrufe stören mich nicht, Genosse Webel! (Beifall und Lachen.) Webel hat dann noch weiter gesagt, unsere Ehre hätte und daran hindern müssen. (Sehr weibel!) Wir hätten mit Bewußtsein und Kenntnis der Beschimpfungen in der „Zukunft“ den Indoktrinieren von Horden annehmen, und dafür habe er nur ein Pfund (Weil: Wirtinmung, Zuruf: Jamboli; Pfund! Pfund!) zu zahlen zu müssen! Wir seien Karabais (Sehr richtig!), kurz und gut, der Genosse Webel hat meine Ehre auf das schändlichste in den Staub geschlagen. (Zuruf: Das war sehr angebracht! Große Unruhe.) Parteigenossen, das stelle ich fest und darum handelt es sich für mich, denn durch diese Angriffe ist meine Person in der Partei nicht nur, sondern in der breitesten Öffentlichkeit verächtlich gemacht worden. (Wenig!) Und ich habe deshalb die Pflicht, gegen diese Behandlung durch den ersten Führer unserer Partei auf das allerentschiedenste zu protestieren und zu diesem Zweck bin ich genötigt, auf meine Vergangenheit zurückzugreifen. (Zuruf: Ach! Weib! Die können wir ja! Da kommt wieder der Nationalsozialist zum Vorschein! Schluß! Das haben wir alles gesehen! Das kamellen!)

Singer (heftig lässend): Genossen, wie alle sehen unter dem Eindruck, daß es notwendig ist, diese Dinge hier zu verhandeln, aber ebenso notwendig ist es, daß sie den Redner ausreden lassen. (Beifall.)

Götter: Fürchten Sie nicht, daß ich Sie lange mit meiner Vergangenheit langweilen werde, aber es ist nötig, weil Webel mich gewissermaßen als einen „hergelauten Akademiker“ hingestellt

hat. (Sehr richtig! Unruhe.) und weil Webel gemeint hat, solchen Leuten, wie mir, müsse man das größte Mißtrauen entgegenbringen. (Sehr richtig!) Nun, meine politische Vergangenheit liegt hier vor aller Augen da. (Zuruf: Wissen wir ja, Sie Pastor außer Dienst! Heiterkeit!) Keine politische Vergangenheit reicht nur bis 1890 zurück, und sie charakterisiert sich als ein fortgesetzter Kampf im Interesse der Partei. Als ich als Pastor drei Monate Fabrikarbeiter wurde, da war es mir ernst um die Sache, ja ich verzichtete Ihnen, daß ich die Absicht hatte, es immer zu bleiben. (Hört! Hört! Zuruf: Salomarbeit! Heiterkeit!) Nennen Sie es, wie Sie wollen, nennen Sie es „meinetwegen religiöser Utopismus und Schwärmerei“, Tatsache ist, daß ich bewiesen habe, daß es mir ernst war um meine Idee. (Vereinzelter Beifall.) Ich habe es dadurch fertig gebracht, daß ich hier in Sachen vom Konfessorium den Stuhl vor die Tür gesetzt bekam, als ich mich um eine Pfarrerstelle bewarb. (Zuruf: Das haben wir schon hundertmal gehört!) Ich bin dann nach Berlin gegangen und Sekretär des Evangelischen Kongresses geworden, und ich habe dort nichts anderes getan, als unter Leuten meines Standes die proletarischen Interessen zu vertreten, bis es nicht mehr ging, als mein Lohn die Verfolgung durch den Reichsanwalt, Stumm wurde. (Beifall.) Darauf wurde ich Pastor in Frankfurt a. O. und die Genossen, die damals meine Tätigkeit beobachtet haben, wissen, daß ich immer in sozialdemokratischem Sinne tätig gewesen bin, daß ich der „Arbeiterpastor“ war. (Stärkerer Beifall.) Ich bin es geblieben, trotzdem ich schließlich den Militärposten bekam und kein Soldat mehr in meine Kirche kommen durfte. 6 Wochen hintereinander hat dann der Staatsanwalt zu meinen Füßen gelesen, um Material zu einer Anklage wegen Verleumdung sozialistischer Jesuiten von der Kanzel herabzubekommen. (Hört! Hört!) Schon damals drohten mir die Erlasse kirchlicher Autoritäten, an die ich nicht aber nicht lehrte, weil ich mich überhaupt nicht an Autoritäten lehre, so bald ich in mir das Bewußtsein habe, recht zu tun. (Lebhafter Beifall.) Dann ging es auch schließlich in Oberrecht nicht mehr und es folgte mein zweijähriges Wirken als Nationalsozialist, das ebenfalls immer im Sinne des proletarischen Massenbewußtseins gehalten gewesen ist. (Zuruf: Mit Romanen! Heiterkeit!) Und als ich dann sah, auch dort ging's nicht, bin ich zu euch gekommen, Genossen. Das ist die politische Entwicklung eines „hergelauten Akademikers“ (Beifall.) Als ich 1899 zu euch kam, habe ich mit Webel gesprochen und ihm gesagt, ich möchte jetzt am liebsten ein paar Jahre in völliger Ruhe und Abgeschiedenheit in der Partei leben. (Hört! Hört!) Aber es gelang mir nicht, nicht durch meine Schuld. (Hört! Hört! Bewegung.) Ich sollte und mußte über die Ursachen meines Leberleidens reden und ich habe mich wirklich nicht dazu getraut, das könnt ihr mir glauben. (Beifall.) Meine erste Rede in Chemnitz ist dann in 500 000 Exemplaren als Agitationschrift verbreitet worden, und man hat sie als das beste aller Agitationsmittel erklärt. (Lebhafter Beifall.) Und als dann ein Jahr darauf aus drei Wahlkreisen zugleich das Angebot einer Reichstagskandidatur zu mir kam, da habe ich das Mandat meiner Heimat angenommen, weil ich dem proletarischen Interesse zu dienen hoffte, und ich wäre ein Sel und ein Pflichtvergessener zugleich gewesen, hätte ich abgelehnt. Denn hätte ich nicht gearbeitet, so wäre gesagt worden: Seht da, den hergelauten Akademiker, wie er faulenz! Nun aber, da ich arbeite, redet man es mir als ein Verbrechen an, freilich will ich sagen, daß dabei an gewissen Stellen ein gewisser Reiz mitgespielt scheint. (Unruhe. Beifall. Zuruf: Das ist aber nicht glücklich, Genosse!) Götter: We, seien Sie doch still mit dem Christentum, was verstehen Sie denn von Christentum! (Lebhafter Beifall, Unruhe.) Ich habe also gearbeitet und niemand kann meiner Ehre in dieser Beziehung irgendwo zu nahe treten. Ich habe auch Opfer gebracht, ich habe meinen Beruf und das damit verbundene Einkommen verloren. (Zuruf: Das haben andere auch!) Ich habe meine gesellschaftliche Stellung, zum Teil auch meine Familie aufgeben müssen, aber meine Ehre habe ich bis heute nicht verloren und nicht aufgegeben. (Beifall.) Es ist dem Parteigenossen August Webel vorbehalten geblieben, meine Ehre vor aller Welt in den Staub zu gießen. (Unruhe.) Und weshalb? Weil ich in den 4 Jahren, die ich der Partei angehört, ganze 4 Artikel für die „Zukunft“ geschrieben habe. (Hört! Hört!) In 2 Kritiken, so führt der Redner weiter aus, habe er sich vollständig mit religiösen Problemen beschäftigt, nachdem die „Neue Zeit“ vorher erklärt habe, daß seine Stellungnahme zur Religion den bekannten Programmsatz nicht tangiere. Er habe dort die Ansicht vertreten, daß die Religion von der heutigen Kirche als eine gefährliche Einwirkung des Klassenkampfes durchaus zu trennen sei und er habe ferner konstatiert, daß der Kaiser, der immer als moderner Monarch betrachtet werde, in religiöser Beziehung durchaus mittelalterlichen Anschauungen huldige. Ein dritter Artikel habe das für neutral erklärte Konfessionsgenossenschaftsgebiet behandelt, und der vierte sei nur eine Wiederholung der Chemnitzer Rede gewesen. Was bei Wehring, der die gemeinsamen

Angriffe gegen die Partei in bürgerlichen Blättern veröffentlicht habe, aber ein physisches Mittel sei, sei bei ihm. (Wehring, der nie gegen die Partei geschrieben habe, ein Verbrechen. (Webel: Sehr richtig!) Er habe die Angriffsartikel der „Zukunft“ damals nicht genannt. (Webel: Schlo!) Er erkläre aber freimütig, daß, wenn er sie genannt, er seine Mitarbeit an der „Zukunft“ eingestellt hätte, wie er es jetzt tun werde. (Lebhafter Beifall.) Aber nun sage ich: Anstatt mich zu beschämen und mich auf die Gefahr aufmerksam zu machen. (Webel: Ich danke für die Ehre, Parteischulmeister zu sein! Heiterkeit.) hat es der Genosse Webel jahrelang ruhig mit angesehen, daß ich für die „Zukunft“ schrieb. Entweder hat er also auf die Sache früher keinen Wert gelegt, oder aber, — ich stelle die Behauptung selbst nicht auf, sondern meine nur, daß nach außen hin der Eindruck erweckt wird, — er hat eine Halle schaffsen wollen. (Obel: Unruhe.) deren Klappe zugemacht wurde, wenn ich drin saß. (Großer Lärm.) Genossen, verlaßt Euch darauf, es geht einher als ihr glaubt. Man will mich und einige andere opfern, um Wehring der Partei zu erhalten! (Burchbarer Lärm! Sehr richtig! Hört! Hört! Pfui! Zuruf: Webel's: Wehring's!)

Götter: Ja, Genosse Webel, weshalb haben Sie mich denn gestern grobverwundlich gemacht? (Sehr richtig! Lebhafter Beifall und Lachen.) Ich wiederhole also: Meine Ehre ist gekümmert von Webel in der krupellosesten Weise angegriffen worden, nur um einen Freund zu bedecken. Und ich wäre in der Tat der Ehrlose und der Verdreher, als den mich Webel zu diesem Zwecke gestern hingestellt hat, wenn ich diesen Schlag nicht erwiderte, wenn ich nicht sagte, auch einem Parteigenossen gegenüber, der unser Führer ist und der einen Mann in Schach nahm, dessen Ehre ganz bedenklich tampioniert erscheint: Für solche Angriffe, Genosse Webel, gehört allein ein Pfui! (Großer Lärm, Beifall und Zurufe.)

Den Welt der nicht sehr interessanten Mittwoch-Verhandlung haben wir bereits skizziert.

**Die Resolution zur Vizepräsidenten-Frage,** worüber heute verhandelt wird, lautet vollständig: „Der Parteitag fordert die Fraktion auf, es in der Frage der Vizepräsidenten- und Schriftführerposten im Reichstag bei ihrer bisherigen Stellung — Ablehnung aller nicht durch die Geschäftsordnung vorgeschriebenen Verpflichtungen — zu belassen.“

Der Parteitag verurteilt auf das entschiedenste die revidierten Besprechungen, unsere bisherige Bewandte und fegekrönte, auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Überwindung der politischen Macht durch Überwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge tritt.

Die Folge einer derartigen revidierten Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hin arbeitet, also im besten Sinne des Wortes revolutionäre ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt.

Der Parteitag verurteilt ferner jedes Bestreben, die vorhandene, stets wachsenden Massenengpässe zu vermindern, um eine Auslebung an bürgerliche Parteien zu erleichtern.

Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder, wie durch die geistliche Zunahme der hinter ihr lebenden Wählermassen erlangt, entsprechend den Grundgedanken unseres Programms dazu benutzte, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle auf frohwillige und nachdrücklichste wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Maximalismus, wider Kolonialismus und Weltpolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in sozialer Hinsicht noch energischer zu führen, als es bis hieher möglich gewesen ist.

**Der alte und der neue Wehring.**  
Aus der Charakteristik, die Bernhard von der Wandlungsfähigkeit Wehring's gab, stellen wir einiges nach dem Bericht des „Dorn.“ nebeneinander:

**Der alte Wehring.**  
„Politik blieb es nach wie vor. Es ist nicht wahr, daß die neue und dieselbe Rede, sozialdemokratische Abgrenzungen vor immer und wozu? er he immer nur die eine „sozialistische“ in dieser ständigen demokratische Rede“ ge-  
„Gleichförmigkeit“ hielt sich halten hätten. Ohne nach den Interessen das geistliche Leben des sozialistischen Vorbeben parlamentarischer Wirksamkeit zu trachten, sprachen sie einfach und klar und sachlich über jede Frage, bei der sie zum Vorschein kamen.“

**Der neue Wehring.**  
„Politik blieb es nach wie vor. Es ist nicht wahr, daß die neue und dieselbe Rede, sozialdemokratische Abgrenzungen vor immer und wozu? er he immer nur die eine „sozialistische“ in dieser ständigen demokratische Rede“ ge-  
„Gleichförmigkeit“ hielt sich halten hätten. Ohne nach den Interessen das geistliche Leben des sozialistischen Vorbeben parlamentarischer Wirksamkeit zu trachten, sprachen sie einfach und klar und sachlich über jede Frage, bei der sie zum Vorschein kamen.“

monischer, ja an funktionalen Perioden nicht fehlt, wohl aber an Metapher, an mystifizierendem Inhalt. Die Musiktheorie ist aber doch nur ein System von Normen und Regeln, welches bei einem Musikstück zur Anwendung gebracht sein muß, damit daselbe den Hörer zu machen könne, soviel vollendet zu sein — während auch die künstlerische Anwendung der Theorie ebenso wenig ein Erfah sein kann für musikalische Gedanken und Empfindungen, als die vollendete Form eines Gedichtes oder Romans für das Fehlen interessanter Inhalte erschließt. Deshalb sind musikalische Formeln, denen es an Phantasie und daher an schöpferischer Kraft fehlt, als echte Kompositionen nicht zu betrachten.

**Genossentage.**  
An beinahe unmittelbarer Aufeinanderfolge, in einem Fall sogar gleichzeitig, hatten von Mitte dieses bis Mitte nächsten Monats 6 größere Verbände von Frauenvereinen ihre Generalversammlungen, verbunden mit öffentlichen Frauentagen, ab. Den Reigen eröffnete am 12. und 13. d. M. der Verband norddeutscher Frauenvereine mit seiner 2. Jahresversammlung in Bremen, dann folgt der Deutsche Evangel. Frauenbund vom 23.—25. September in Bonn, vom 27. bis 30. September findet in Köln die 22. Generalversammlung des Allg. Deutschen Frauenvereins statt, vom 27. September bis 1. Okt. die 9. Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine in Hamburg, und den Beschluß bildet die Tagung der sächsischen Frauenvereine am 9.—12. Oktober in Dromberg, die ebenfalls zur Konstituierung eines neuen Verbandes führen dürfte. Außerdem ist noch für die zweite Hälfte Oktober die Gründung eines Verbandes sächsischer Frauenvereine in Dresden in Aussicht genommen. Mit Aufnahme des Deutsch-Evangel. Frauenbundes setzen sich alle diese Vereinigungen als Mitglieder des Bundes deutscher Frauenvereine zusammen.

**Allgemeiner Deutscher Frauenverein**  
(Wof. Tel. Helene Lange-Berlin). Tagesordnung der 22. Generalversammlung vom 27.—30. September 1908 zu Köln a. Rh. Sonntag, den 27. September, abends 7 Uhr: Empfangsabend im Großen Gürzenichsaal. Begrüßung durch den Vorstand des Kölner Ortsvereins. Montag, den 28. September, vormittags 9½ Uhr: 1. Eröffnung der Generalversammlung. Geschäftsbericht über die zwölfjährige Wirksamkeit des Vereins (1891—1903), erstattet durch die Vorsitzende Hel. Helene Lange, Berlin. 2. Wechselseitiger Bericht über die vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein gegründeten und geleiteten Gemeindefürsorge für Mädchen, erstattet durch Hel. Dr. Windscheid, Leipzig. 3. Bericht der Suspendenkommission, erstattet durch

Frau Anna Schmidt, Leipzig. 4. Die Schule im Kampf gegen den Alkohol. (Bericht über die Arbeit der nordamerikanischen Frauen auf diesem Gebiet.) 5. Antrag des Zweigvereins Magdeburg: Die Zeitschrift „Neue Bahnen“ möge bei einer Annahme von 25 Exemplaren zum Preise von je 1 M. jährlich den Ortsgruppen abgegeben werden. Dienstag, den 29. September, vormittags 9½ Uhr: 1. Bericht der Kommission des Allg. Deutschen Frauenvereins für Rechtschutz. 2. Antrag des Zweigvereins Magdeburg: Dem Ministerium des Innern möge eine Petition sämtlicher Reichstagsabgeordneter des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins eingereicht werden, mit dem Ersuchen, die Vollzeitschwestern anzuweisen, den Reichstagsabgeordneten über humane Bestrebungen die Auskünfte vom Einwohnern-Wahlrecht unentgeltlich zu erteilen. 3. Bericht über Reform und Organisationsversuche auf dem Gebiet der weltlichen Krankenpflege (im Anschluß an den Eisenacher Verbandsbeschluss), erstattet durch Frau Elisabeth Freudenberg, Kreuznach. 4. Antrag des Vorstandes: Der Allgemeine Deutsche Frauenverein möge sich in der nächsten Geschäftsperiode die Aufgabe stellen, für die unbeschränkte Zulassung der Frauen zu den Wahlen und Rechten der kommunalen Verwaltung, insbesondere auf dem Gebiete der Armen- und Waisenpflege und der kommunalen Schulverwaltung, zu wirken. Mittwoch, den 30. September, vormittags 9½ Uhr: 1. Kasernenbericht, erstattet durch Hel. Johanna Brandtner, Leipzig. 2. Bericht der Kasernenvereineinnen und Erteilung der Decharge durch die Verammlung. 3. Welt der Hoffensvereine für die Geschäftsjahre 1908—1909. 4. „Wie denken wir uns die Zukunft des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins?“ Frau Julie Scholz, Hamburg. 5. Verbandsantrag. Tagesordnung des öffentlichen Frauentages, Großer Saal der Logenstraße, Langgasse 6. Montag, den 28. September, abends 7½ Uhr: 1. Wie erzieht das Haus für das soziale Leben? Frau Helene v. Forster, Nürnberg. 2. Frauenleben. Hel. Alice Salomon, Berlin. Dienstag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr: 1. Soziale Frauenarbeit im Osten Deutschlands. Frau Marie Hecht, Tilsit. 2. Moderne Stillheitsprobleme. Hel. Ma Freudenberg, München. Mittwoch, den 30. September, nachmittags 3½ Uhr: 1. John Stuart Mill und die Frauenemancipation. Frau Marie Forster, Bonn. 2. Die Frau als Bürgerin. Hel. Helene Lange, Berlin.

Der Tagesordnung der zweiten Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine vom 27. September bis 1. Oktober in Hamburg-Altona entnehmen wir u. a. folgendes: Sonntag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr: Delegiertenversammlung, Altona-Hamburg. Generalbericht der

**Notizbuch.**  
Aberlei aus der Frauenwelt. Die weitgehende Unterdrückung, welche der Fabrikarbeit in England aus mangelhaften Organisations, wie z. B. der Women's Trade-Union League zu teil wird, ist von der ersten englischen Gewerkschaftlerin, Miss Anderson, in dem Jahresbericht der britischen Gewerkschaften für 1908 geschildert worden. Sie geschieht teilweise durch Vermittlung von Gewerkschaften, teilweise durch den Einweis auf Schäden der gewissen Gewerkschaften.

„So spreit sich Mehring selbst mit diesen Dingen ins Gesicht,“ bemerkt dazu Bernhard. Er fährt dann fort:

Ueber den Hochverrats- In der neuen Darstellung proceß heißt es in der alten heißt es:

Schrift: „Dopner begnügte sich, mit einem guten Talle durch drastischen Witz die gegen ihn gerichtete Anklage zu verspotten.“

Ueber die Verfassung des Wie heißt es nun in der spä-

Redakteurs-Dentler heißt in der alten Schrift:

„Wenige Wochen später wurde Weise (wie Heimlich) wurde am 28. April 1878 Paul Dentler bei der Verhaftung eines Redakteurs der Berliner freien Presse, der gleich-

falls in hohem Grade schwindig in der Untersuchungshaft geendet war, obgleich der Ver-

antwortlichen Poiten Stelle und die Auer, Rosl, Anton, welche tatsächlich die Berliner freie Presse leitete, ihr Vorgehen, war nicht zu joppen, wie

etwa die biedere Wortgelehrte, soviel begriffen Wisnack und die mit ihm auf die Plünderung der

Massen kamen.“

und dann war dem Preß- und Staatsrecht die schönste Nase ge-

dreht, oder er wurde verurteilt wegen der Vergehen, für die sein Name kaffete, dann war ein

neuer Märtyrer geschaffen. Polizei und Staatsanwalt ent-

schieden sich für den minder humanen Weg; Dentler wurde verhaftet und nach in

Gefängnislagerei, noch ehe die Untersuchung gegen ihn geschlossen

war. Wieder geleiteten ihn tausende zur Grube, aber immer glückte diese Demonstration nicht

in gewünschtem Maße. Die Verteilung der Arbeiter selber war

viel geringer als in den früheren Fällen; auch in ihren

Arbeitskreisen brach sich endlich eine lebhafteste Enttäuschung

gegen die namenlose Frivolität dieses Demagogentums.“

Man kann ihm auch aus anderen Schriften ganz ähnliche

Sachen nachweisen, die in der neuen Bearbeitung der Geschichte der Sozialdemokratie ganz anders dargestellt werden.

In der Schrift gegen Herrn In der neuen Darstellung

Seider aus 1882 findet sich heißt es:

„Wismarck trug dem Reichstage die verblüffende Entdeckung vor,

der tiefe und weise die berechnete Kern der Pariser

ordnung, die wie fürst Wismarck einmal im Reichstage sehr

treffend sagte, den besten Kommano als unbewusstes Ideal

parodie auf unabhingige Verwaltung der Gemeinden. Der

Antwort glaubte die hohe Versammlung die unbändige

Zeitlichkeit spenden zu sollen, welche zu dem furchtlichen

Wismarck verjagt hatte.“

Diese allerliebsten Wandlungen der Mehring'schen Uebersetzungen

sprechen für sich selbst.

Aus der Vorwärts-Debatte

Ich noch ein paar Bemerkungen Auer's nachzutragen: Niemanden

sei es eingefallen, Bebel verzeimlichen zu wollen, ja, er wäre nur

sagen, daß, wenn das Vorstandsmitglied August Bebel an der

Sitzung teilgenommen hätte, es im Verein mit dem Vorstandsmitglied

August Auer den Reichstagsführer Bebel verzeimlich hätte

(Juraß Bebel's: Das glaubst Du doch selbst nicht, lieber August

Heiterkeit.) Auer: Doch, doch, August. Das wäre uns beiden auch

sehr gelungen. (Heiterkeit.)

Heine gibt die Erklärung an, daß tatsächlich die Erklärungen

Bebel's Erwidrerungen von seiner Seite erzeugt hätten, der

Vorwärts habe sie aber ebensowenig aufgenommen, wie Bebel's. Und es

sei gut, daß, was dem einen recht, dem andern billig habe sein müssen.

(Weißall.) Es gibt keine revisionistische Verführung in unrer

Partei, sie existiert nur in der Phantasie Bebel's, sie ist ein

Wesen, das ihm den Schlaf raubt und sein Hirn narzt (Lustig), ein

Krautgebild, das ihn nicht mehr verläßt. (Juraß Stadthagen's.)

Der Genosse Stadthagen läßt sich wieder einmal in

Phantasien aus. Es ist bedauerlich, daß Stadthagen die dreitägigen

Verhandlungen immerfort mit diesen Witzschentzen, zum Teil frech-

gen, welche die Liga in Verbindung mit christlichsozialen

Organisationen machte und wodurch in der Folge eingehende

Untersuchungen von den Assistentinnen gemacht wurden. — Die

Arzt, zu jenen lauz. (Sehr ruhig) Lebhafter Beifall.) Ich rate

ihm, das zu unterlassen, denn ich könnte sonst auch mal

sech werden. (Heiterkeit und Beifall.)

Stadthagen: Genosse Heine ist nicht die geeignete

Personlichkeit, um Vorlesungen über den guten Ton zu halten.

(Heiterkeit.) Heine: Ich halte solche Vorlesungen bei dem

Genossen Stadthagen auch für ganz zwecklos. (Große Heiterkeit.)

Damit ist die „Vorwärts“-Angelegenheit erledigt und es folgt die

Erörterung der Polenfrage.

Nach Gerisch und einigen anderen Genossen spricht

Lebour. Er polemisiert gegen Rosa Luxemburg, die er als

„Egeria“ des Parteivorstandes bezeichnet. (Heiterkeit.)

Sie stelle die Sache immer so dar, als ob die hinter ihr

stehenden polnischen Genossen die Mehrheit derselben

bilden und man es bei den ober-schlesischen

Opponenten nur mit einigen „Outsiders“ zu tun habe.

In Wirklichkeit sei es gerade umgekehrt. Die politische

sozialistische Partei in Oberschlesien sei die, welche die

Massen hinter sich habe, während Rosas Blatt, die

„Gazette Lubowa“, das von der sozialdemokratischen

Gesamtpartei mit großen Opfern unterstützt werde,

nur 37 Abonnenten zähle. (Heiterkeit. Hört! Hört!) In

Verhörung der polnischen Genossen untereinander

leiste das Blatt aber das menschlich-mögliche.

Darauf erheben sofort die Vertreterin für

Matwieß Rosa Luxemburg, im schwarzen

Seidenkleid, an der Brust eine schöne rote

Rose, auf der Rednertribüne, um gegen Lebour's

Behauptungen auf das schärfste zu protestieren.

Die opponierenden polnischen Genossen

seien internationale Stänker. (Heiterkeit.) und

da komme denn der Genosse Lebour'ski (große

Heiterkeit), der kein Wort polnisch versteht und

der sich nie die Mühe gegeben habe, sich über die

polnische Bewegung zu informieren, um für die

armen unterdrückten Nationalitäten, diese Stänker

(cruente Heiterkeit) mit Wort und Schrift einzutreten. Ich würde

doch wahrhaftig lieber Arm in Arm mit dem

Genossen Lebour'ski ein revolutionäres

Verhältnis anfangen, als ihn zum

Genossen zu haben. (Große Heiterkeit.) Es gibt

ja überall Stänker, die es versuchen, falsche

Informationen zu geben, um sich Vorteile zu

verschaffen, wenn auch nicht überall Lebour'ski's

da sind, die auf solchen Schwindel hereinfallen.

(Große Heiterkeit.) Mednerin beantragt

solange eine längere Resolution anzunehmen,

in welcher der Vorrichtung sich gegen die

Sonderbestimmungen der polnischen Genossen,

insbesondere nach der Richtung auf

Bildung polnischer Sonderorganisationen

auspricht und die Haltung des Parteivorstandes

in dieser Frage billigt.

In Anblich daran beantragt Lebour, der

Genossin Rosa Luxemburg noch weitere 10

Minuten Redezeit zu gewähren, damit sie

gegen die Beschlüsse des Parteivorstandes

protestieren könne. (Heiterkeit.) Die

Vorrichtung wird jedoch abgelehnt und nach

einem Schlusswort Plannuchs die

Resolution Luxemburg mit Majorität

angenommen. Schluss der Sitzung 7 Uhr

abends.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. September 1903.

Beförderungsantrag eines Telegramms um die

Erde. Mit Hilfe des durch den Stillen

Ozean gelegten Kabels und der unmittelbaren

Anschlüsse des Kabels an die anderen

Linien ist es gegenwärtig möglich, eine

Depesche in wenigen Minuten rings um

den Erdball zu senden. So hat unlängst der

„Reinhold“ in einem Telegramm von einem

Genossen in ein anderes in dem nämlichen

Gebäude auf dem Umwege um die Erde

abgeschickt; es traf nach 14 Minuten an

der Bestimmungsorte ein. Präsident

Roosevelt hat an G. Rodas um die Erde

herum telegraphiert, und zwar in der

Richtung von Ost nach West. Das

Telegramm gekostete 19 Minuten, um in

die Hände des Empfängers zu gelangen.

Dieser antwortete dem Präsidenten auf

dem nämlichen Wege, aber in der

Richtung von West nach Ost um die Erde.

Obgleich die Antwort auf 19

Telegraphenstationen über-geleitet

werden mußte, war sie 9 Minuten nach

Abgang schon angekommen. Gegenüber

solchen Leistungen kann man daran

erkennern, daß noch vor hundert Jahren

die Briefbeförderung mit einer

Geschwindigkeit von 6 Kilometern in der

Stunde als sehr rasch angesehen wurde.

Detroit's Abtrittsbrief an seine Eltern.

Die „Detroit Free Press“ veröffentlicht

den Brief des in Mainz hingerichteten

Röders Detroit, den derselbe am

Vorbereit seiner Hinrichtung an seine

Eltern schickte. Er lautet: „Mainz, 3. Sept.

1903. Meine untergeordnet lieben

Eltern! Gott, dem Unmöglichen hat es

gefallen, mich ins bessere Jenseits

abzurufen. Reuevoll nehme ich von

dieser Welt Abschied und hoffe nach

göttlicher Vergebung noch Gnade vor

Gott zu finden. Sagt doch unser

Erzähler in der H. Schrift: „Wahrlich,

es ist im Himmel mehr Freude über

einen Sünder, der Buße tut, als über

neunundneunzig Gerechte, die die

Buße nicht bedürfen. Nun, liebe, gute

Eltern, nehme ich von Euch herzlichen

Abschied, mit dem Bewußtsein, daß Ihr

mir meine Tat, in der jugendlichen

Unüberlegtheit begangen, verziehen

habt. Gott der Herr segne Euch, Gott

der Herr erhalte Euch zum Wohle

meiner noch jüngeren Geschwister.

Lebt nun wohl, meine lieben, guten

Eltern, lebet wohl alle meine

Geschwister, so ruht Euch

Euch bis in den Tod lieben-der

und dankbarer Sohn zu. Gott der Herr

nehme Euch dergleichen, was ich

undankbarer an Euch ver schulde. Nur

eine Verlangung ist noch: Vergesst

meiner armen Seele nicht, wenn sie

erlösen wird dem göttlichen Richter

vorsteht. Tröstet Euch. Ihr lieben

Eltern, tröstet Euch um Euer Kind.

Wir werden uns einst wiedersehen,

wo man keine Not mehr findet.

Gedenkt meiner im Gebete. Mit

reuevollem Herzen Euch Euch in der

Vergeßlichkeit nicht vergessender

Sohn und Bruder Tom.“

Die Vorstellung zu Einheitspreisen im

Großh. Hoftheater „Der Kaufmann von

Venedig“ findet nicht Dienstag, sondern

Montag 21. September, statt.

Coalton-Theater. Hans Girardet, der

hier so beliebte Humorist tritt heute in

seinen trefflichen Originalrepertoire auf

und konnte er zum Programmwechsel

wegen mangelnder Fußverbindung

nicht eintreffen.

Beim „Hunde-Sport“. Großes

Leben herrschte am Sonntag nachmittag

auf der Hofwiese. Doch und

Nieder war zugegen, um dem

interessanten Rennen der

Prüfen beizuwohnen. In England

wird dieser Sport schon längst

gepflegt. Im Vorjahr erst hat

der Verband deutscher

kynologischer Vereine diesen

Sport nach Deutschland ver-

pflanzt und in Heidelberg das

erste einschlägige Rennen ab-

gehalten. Entgegen der

englischen Praxis, Hunde

heranzubilden, die durch

Uebung in der Arena

möglichst rasch viel

Rauschgen verdienen, legt die

deutsche Kynologie ihr

Hauptaugenmerk darauf, Hunde

zu erziehen, die das

Rauschgen in möglichst

gedeckter Stellung auszu-

führen, bezw. herbeizuführen.

Während der deutsche

Hund intensiv arbeitet, indem

er ruhig jedes Hindernis

durchfährt und die Füße

einmal aufnehmen, dieselbe

bis zum Rang des

Rauschgens nicht mehr

verläßt, arbeitet der

englische Hund aufgeregt,

rasch und überfließt

manches Hindernis

begn. darunter ver-

hohes Rauschgen. Mit

erstem und Ehrenpreisen

wurden ausgezeichnet: die

Wischer: Nappi (Bes. v. Stuhl-

Mannheim), Jampa (Bes. v. Wanner-

Schiffersbad), Janny (Bes. v. Hül-

Majolder-Heidelberg), Gub (Bes. v. Hül-

Majolder-Heidelberg), Ami (Bes. v. Herz-

Baumgärtner-Ludwigshafen a. Rh.),

Willterrier-Rübe Victor (Bes. v. Hans

Wirt-Mannheim), Ball-Hundin

Frid (Bes. v. Anns-Heidelberg),

Arabelle-Terrier-Gülden

Flora (Bes. v. Postexpeditor

Weg-Dürkheim), bekl. Triemhilde

(Bes. v. Aug. Erhard-Ludwigshafen

a. Rh.). In der engsten

Konkurrenz gingen als

Sieger mit erstem und

Ehrenpreisen hervor: Schnauzerhündin

Ami (Bes. v. Herz. Baumgärtner-

Ludwigshafen), Bullterrierhündin

Frid (Bes. v. D. Anns-Heidelberg),

Schnauzer-Rübe Schnauzer

(Bes. v. Jof. Petri-Mannheim), bekl.

Schnauzer (Bes. v. Max

Hofmann-Mannheim), Boxter-

Hündin Romy (Bes. v. Hül-

**Platz, Hessen und Umgebung.**

**\* Neußadt, 16. Sept.** Das Fabrikabstimmungs-Gesetz, demnach nicht Villa in Reidenfels kommt nunmehr zur Zwangsversteigerung, nachdem eine wiederholt außergerichtliche Versteigerung ohne Ergebnis verlief. Man ist überall auf den Ausgang der Versteigerung gespannt.

**\* Lonsdorf, 16. Sept.** In dem Konkursverfahren gegen die offene Handelsgesellschaft Gebr. Reinhard, mechanische Schuhfabrik in Müllersrieden bleiben für die nicht bevorrechtigten Gläubiger mit einer Gesamtforderung von 294 186,76 M., nur 31 688 M. übrig. Es gehen somit 192 498,76 M. verloren.

**\* Kirchheim a. G., 16. Sept.** Der Dienstrecht Heinrich Weuf dahier ging in ansehnlichem Zustande in die Scheure seines Dienstherrn, des Bierwirts A. Wehm, um Futter zu holen, wobei er plötzlich erkrankte, und dabei den Hinterkopf heftig auf eine in der Scheure stehende Bierkiste aufschlug, daß er an den Folgen der Verletzungen sofort verschied. Der Verlebte hinterläßt eine Wittwe und zwei in jugendlichem Alter stehende Kinder.

**\* Burgalben, 16. Sept.** Eine schauerliche Missethat ereignete sich nach dem „Wien. Anz.“ in der vorerwähnten Nacht in unserm sonst so ruhigen Orte. Nam da der 19 Jahre alte Peter Mathis von Claufen in die Wirtschaft Wirtz, im Verlauf eines Wortwechsels gingen von der Wirt Wirtz mit einem Revolver und dessen Bruder, jeder mit einem mit Eisen ausgefüllten Stab bewaffnet, auf den genannten Peter Mathis los, worauf dieser infolge der erhaltenen Verletzungen in ganz kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Die Brüder des Wirtz konnten sofort verhaftet werden, während der Wirt, jedenfalls der Hauptthäter, entfloß und bis zur Stunde noch nicht eingefangen werden konnte.

**\* Straßburg, 16. Sept.** Ein Trauerspiel aus einem Familienleben in der „Straßb. Anz.“ aus dem benachbarten Kronenburg. Ein Ehepaar mit 4 kleinen Kindern, das infolge Arztschicksal des Mannes in Not und Elend geraten war und seit längerer Zeit hungerte, befiel sich mit den Kindern in den Tod zu geben. Die Unglücklichen brannten im Ofen, von dem sie die Axt entfernt hatten, ein Kohlenfeuer an und atmeten das Kohlenoxydgas ein. Bereits waren Frau und Kinder bewußtlos, als in dem Momente der Lebensrettung wieder erwachte und er, um Hilfe rufend, die Kinder aufsuchte. Man brachte mit Mühe die Bewußtlosen ins Leben zurück. Gestern Abend wurden die Eltern wegen des an ihren Kindern begangenen Mordversuchs verhaftet.

**Berichtszettelung.**

**\* Mannheim, 16. Sept.** (Straßammer I.) Vor: Herr Landgerichtsdirektor Behmer, Vertreter der Groß- Staatsbehörde: Herr Hof. Dr. Leyer. Es kamen zur Verhandlung:

1. Ein geschätzter Geschäftler ist der erst 21 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Schöckel aus Wien. Ende Juli d. J. miethete er sich bei einem in K. A. wohnenden Hebraeum Auguste Blattner ein. Er gab sich arg geschwollen, wollte aus seiner Familie sein, habe aber mit seinen Eltern Differenzen gehabt u. s. w. Als seine Vermieterin sah, daß er nichts tat und ihn ermahnte, sich doch um eine Stelle umgesehen, sagte er, es sei für ihn unerschwinglich, wenn jemand ihn was ungründlich sage, er ganz aus dem Häuschen komme, deshalb schreie er sich, eine Stelle anzunehmen. Eines Tages war der Zimmerherr aus der Kaiserstraße verschwunden und als die Vermieterin nachsah, entdeckte sie, daß er fast ihre sämtlichen Vorhänge mitgenommen hatte. Es waren eine goldene Uhr, goldene Hemdenknöpfe, Brillantohrgehänge und silberne Besteck im Werte von zusammen etwa 1000 M. Einige Tage später befiel er in Straßburg eine Vermieterin, Frau Regina Böckel, in gleicher Weise. Dies fiel ihm eine goldene Uhr mit Ketten im Werte von 180 M. in die Hände. Dann wandte er sich nach Karlsruhe, wo er die Wohnung einer Frau Volkreich auszulernen im Begriff war, als er auf freier Tag erfaßt wurde. Das Verdict lautet auf eine Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren und wegen Angabe eines falschen Namens auf 3 Wochen Haft.

2. Aus einem Lagerplatz der Kanalbauunternehmer Bouquet und Wiersch führen der Fuhrmann Herrmann und der Hausburche Johann Hög nachlässigerweise Eisenrohre im Werte von 91 Mark ab, die sie geschuldet und als altes Eisen an Ledder verlaufen. Herrmann erhält 7, Hög 4 Monate Gefängnis.

3. Wegen unerlaubter Auspielung wird gegen den 37 Jahre alten Hausierer Jos. Schwarz eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen ausgesprochen.

4. Im 4. Stad. des Hauses 18, Querstraße 30 wohnt der Steinlauer Anton Sontsch, einen Stiefsohn der Zimmermann Georg Springer. Die Frauen der beiden lebten auf gespanntem Fuße. Eine Klage von der anderen abzuwehren und „ausgemacht“ zu werden. Eines Tages geleite nun die Frau Sontsch einen Schuhmann an, während sie im Hofe etwas gearbeitet, habe ihr jemand Witz in ihre Richtung getan, die der Schuhmann gerade abstrich und auf den Vorplatz gestellt habe. Auf die Frage, wer das getan haben könnte, sagte sie, daß sie auf Frau Springer Veracht habe. Der Schuhmann, dem die Sache nicht ganz geheuer vorkam, warnte die Frau Sontsch vor den Folgen einer falschen Anschuldigung, aber die Sontsch blieb bei ihrer Behauptung. Die Klage sah, wie sich der Schuhmann überlegte, etwas räthlich aus und wußte nach Salzwahl. Der amtliche Chemiker, der ein Fläschchen dessen zur Untersuchung erhielt, sprach die Vermutung aus, daß entweder Hoffmann oder Baldiantropfen hineingeschüttet worden seien. Nun nahm die Polizei bei Frau Springer, die ihr als eine irdentliche Frau geschilbert wurde, eine Ausladung vor und fand nicht das geringste von solchen Tropfen, nicht einmal ein Krümelchen vor. Ein positives Ergebnis hatte die darauf vorgenommene Untersuchung bei den Sontsch. Der Mann ist krank, besitzt eine Hausapotheke und man fand ein halbes geleertes Fläschchen Baldiantropfen. Auf Vorhalt gehend dem auch Frau Sontsch ein, daß sie die Tropfen selbst in die Milch geschüttet habe. Sie habe die Frau Springer durch die Anzeige erschrecken und sich auf diese Weise vor ihr Rache verschaffen wollen. Bei dieser Anschuldigung blieb die Angeklagte auch heute. Es habe ihr kein gelegen, die Frau ins Jenseits zu bringen. In der Verhandlung wird übrigens zur Verlesung der Wahrheit der Angeklagten erwidert, daß dieselbe einmal den Wasserkran öffnete und dann den Hausbesitzer aufmerksam machte, wie ihre Hausgenossen Wasser verschütete. Der Amtsrichter beantragte mit Rücksicht auf die Privatität 1 Jahr Gefängnis. Die Angeklagte erwidert, dann will sie einen tiefen Seufzer, bildet wie geistesabwesend nach ihrem im Zuschauerraum stehenden Mann, um sich dann abzuwenden und ihr Taschentuch an den Mund drückend, befiel zu weinen. Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, nennt die beantragte Strafe exorbitant und ersucht, wenn man überhaupt zu einer Verurteilung komme, nicht viel über das Minimum hinauszugeben. Das Verdict lautet auf 3 Monate Gefängnis.

**Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

**\* Eibing, 17. Sept.** (Bett. Zig.) Kuffen erregt hier die Verhaftung des Stadtkammerers Krieger im benachbarten Staum. Es werden ihm verschiedene Unterstellungen zur Last gelegt.

**\* Berlin, 17. Sept.** Für die Befehle der auf der ostasiatischen Expedition befindlichen Kriegsschiffe und der „Wöbe“ werden in dem am 30. Sept. von Bremerhaven abgehenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Heinrich“ Privatpakete kostenfrei befördert werden.

**\* Karlsruhe, 17. Sept.** Das Justizpolizeigericht verhandelte heute wegen der beiden Italiener Picolo und Achim, welche beschuldigt werden, am 9. August mit Tomaten nach dem Wogen des Ministerpräsidenten Combes geworfen zu haben. Die Angeklagten wurden wegen Verschlimpfung von Ministern in amtlicher Tätigkeit und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Heberschreiten des Verbots Waffen zu tragen, zu 6 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Lehrlingebewegung.**

**w. Berlin, 17. Sept.** Mehr als 1200 Angehörige der allgemeinen Berliner Omnibussgesellschaft haben in der letzten Nacht folgendes beschlossen: Die Versammlung erklärt, daß die Löhne der Angestellten der Omnibussgesellschaft sowie die übrigen Arbeitsbedingungen es nicht erlauben, ein menschenwürdiges Dasein zu führen und sie erklären in Erwidung dessen, daß sie nicht länger ihre Arbeitskraft ausbieten lassen wollen, sondern gewisse, gemeinsame Schritte zu unternehmen, damit bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden. (Frankf. Zig.)

**Die Karaben auf dem Balkan.**

**\* Berlin, 17. Sept.** (Bett. Zig.) Es finden augenblicklich diplomatische Bemühungen statt, zum Zwecke einer gemeinsamen Vorstellung der Mächte in Sofia und Konstantinopel, durch die nochmals vor dem Kriege gewarnt werden und darauf hingewiesen werden soll, daß beide Staaten einen etwaigen Krieg auf eigene Gefahr führen würden, sobald, ganz gleich wie der Ausgang sei, eine Veränderung des Status quo von den Mächten nicht zugelassen würde. Ob diese Vorstellung, wenn sie zustande kommt, noch den Erfolg haben wird, den Ausbruch des Krieges zu verhindern, gilt in politischen Kreisen für recht zweifelhaft.

**\* Konstantinopel, 17. Sept.** (Korr.-Bür.) Nach Mitteilungen der Posten an die russische und österreichische Botschaft beschloßten die in Vatalburga versammelten Komitatstschis einige Ortschaften anzugreifen und in Brand zu stecken. Am 7. und 9. September fanden in den Vilajets Monastir und Saloniki einige Zusammenstöße statt, bei welchen die beiden Chefs Patschow und Kocorow getötet wurden. Bei Belintonsa zwischen Uestikis wurden 5 Bomben gefunden, welche für Anschläge gegen Eisenbahnzüge mit Truppentransporten bestimmt waren. Der Großwesir ist wieder hergestellt.

**Das Blaubuch über die Handelspolitik.**

**\* London, 17. Sept.** Die Äußerungen der Presse zu dem gestern erschienenen Blaubuch über den auswärtigen Handel lassen als allgemeine Auffassung erkennen, daß die in demselben enthaltenen Sifferangaben zur Unterstüßung der Theorien beider Parteien verwendet werden können. Der „Standard“ findet, daß der Inhalt des Blaubuchs weder den extremen Ansprüchen der einen, noch denen der anderen Richtung völlig recht gebe; er bilde eine umfangreiche Warnung gegen verheerliche Schlussfolgerungen. Obgleich der Schutz Zoll zweifellos in gewissem Maße zum Exportkommen von Englands Reduzieren mitgewirkt habe, sei es doch zweifelhaft, ob er mehr als eine subsidiäre Ursache derselben sei. Die Lage Englands weise nicht auf, was eine Verzögerung oder Vermeidung rechtfertige. — „Daily Chronicle“ betont ebenfalls, jede Partei werde den Anspruch erheben, daß die Mitteilungen eine Befestigung ihrer Anschauungen bilden. — „Daily News“ hingegen, die ihren Artikel „Der Bumerang“ überschreibt, sagt, die mitgetheilten Siffern seien der völlig blinde Beweis für den fortwährenden Wert des Freihandels. „Die Times“ meint, der große dargebotene Stoff erfordere ein sorgfältiges Studium, doch geht aus demselben gewiß nichts hervor, was mit Balfours Annahme in Widerspruch stehe, daß Englands Ausfuhrhandel relativ in schmerzlich bedeutsamer Weise zurückgehe.

**Neue Judenstrawale.**

**\* Petersburg, 17. Sept.** Wie im nichtamtlichen Teil des „Regierungsboten“ gemeldet wird, entzündete sich in Romel im Gouvernement Nowolissk am 11. September in dem dortigen Bazar aus einem Streit zwischen einem Puzern und einem jüdischen Händler eine erbitterte Schlägerei. Als die Polizei die Ordnung wiederherstellen wollte, warfen die Juden mit Steinen auf dieselben, auch wurden aus ihrer Mitte Revolvergeschosse abgefeuert, welche die Polizisten mit Schüssen in die Brust antworteten. Bei der Feindseligkeit wurde ein Jude von einem Juden durch einen Reflexschuß in den Leib tödlich verletzt. Ein Jude und 7 andere Verwunden trugen leichte Verletzungen davon. Am 11. September wiederholten sich die Unruhen. Russische Kräfte gingen an, aus Mache für die am 11. September ihnen zuerkannte Kränkung im Judenviertel Wuden zu gerühren. Bei dem Zusammenstoß mit den Juden wurden auf beiden Seiten etwa 10 oder mehr Personen verwundet. Als Krämpfe erdienten, wurden diese von den Juden mit Schüssen empfangen. Infolgedessen ist von den Gewerkschaften Gebrauch gemacht worden. Wegen Mord wurde die Ruhe wieder hergestellt. Nach Verichten des inzwischen in Romel eingesetzten Gouverneurs sind während der Unruhen 5 verwundete Christen und 9 Juden in die Stadtspitäler eingeliefert worden. Gestorben wurden 4 Christen und 2 Juden.

**Volkswirtschaft.**

**Konkurs der Maschinenfabrik Demmer in Reidenfels.** Bei der heute nachmittag stattgehabten Zwangsversteigerung ging das Fabrikabstimmungs-Gesetz, demnach nicht Villa des Herrn Kommerzienrats Demmer in den Besitz der Rheinischen Kreditbank in Mannheim über. Der definitive Zuschlag erfolgt innerhalb 8 Tagen.

**Was- und Eiderstrich-Handel.** In der in Berlin stattgehabten Versammlung konnte die Verlängerung des Syndikats über den 30. September d. J. hinaus noch nicht bewirkt werden. Ende dieses Monats wird deshalb eine neue Versammlung stattfinden; man hofft inzwischen die bis jetzt ohne Ergebnis gebliebenen Verhandlungen soweit zu fördern, daß dann die Verlängerung des Syndikats erfolgen kann.

**Schlachtviehwirtschaften und Konkarie.** In D r e s d e n befindet sich die Rammfaktorenvereinigung G. Schenker in Zahlungsunfähigkeit. Ein Vergleich wird auf der Grundlage von 40 pSt. angesetzt.

Mit der Frage des „Cartells der deutschen Lederindustrie“ hat sich eine in Leipzig abgehaltene Versammlung der „Sächsischen und Westfälischen Gruppe deutscher Lederfabrikanten“ unter Vorsitz des Kommerzienrats Koch-Broschagen beschäftigt. Aus den Verhandlungen ist

die Forderung eines Netzwerks als bemerkenswert hervorgehoben, daß auch die Reichsregierung und das Reichsministerium dem Cartell sympathisch gegenüberstehen. Im Uebrigen gingen in der Versammlung die Meinungen sehr darüber auseinander, ob der Zusammenschluß der Lederfabriken in Form einer Conventio oder eines Syndikats zu geschehen habe. Inwieweit der ganze Plan Aussicht auf Bewirkung hat, ließ sich aus den Verhandlungen nicht erkennen. Ebenso wurden Beschlüsse nicht gefaßt.

**Schwierigkeiten beim amerikanischen Stahl-„Ring“.** Zu den gebräuchlichen Mitteilungen meldet „Morningpost“ aus New York folgende: Die United States Steel-Corporation erludte das Syndikat um die Aehnernahme der Durchführung eines neuen Planes, und zwar die Darlegung in Höhe von 150 Millionen Dollars, in 200 Millionen Dollars Schuldbestimmungen und in 50 Millionen Dollars bar umzuwandeln, ferner ihre Beteiligung an dem Syndikat um neun Monate zu dem Zwecke zu verlängern, daß dem Syndikat Zeit gegeben werde, sein Geld in den neuen Schuldbestimmungen anzulegen. Das erwähnte Blatt bemerkt, alles weise darauf hin, daß der Stahl-„Ring“ wahrscheinlich rasch einem Zusammenbruch näher, bei welchem eine Neuorganisation durchaus nötig sein werde.

Die deutschen Stahlwerke erteilen ihren Vertretern im Ausland Anweisung, ihre früheren Preisangebots für Stahlblech, Stahlnach und Stahlblech mit Rücksicht auf die allgemeine Preissteigerung zurückzugeben, die erfüllt werden soll, falls das rheinisch-westfälische Stahl-Syndikat zustande kommt.

Die Sächsische Bankgesellschaft, deren Firma 1895 nach beendeter Liquidation gelöscht wurde, ist laut handelsgerichtlicher Eintragung wiederum in den Liquidationszustand getreten. Bankier Cuelmann als Liquidator bestellt.

**Vom oberösterreichischen Eisenmarkt.** Breslau, 16. Sept. Die Ungarische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat sich laut „W. A.“ bereit erklärt, oberösterreichisches Eisen zu beschaffen zu beabsichtigen, die zur Zeit die Oesterreichische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Anwendung bringt. Es wird sodann unter Verwendung der Maschinen der Umschlag nach Freiburg verlegt werden. — Ferner haben die Platee auslösen die oberösterreichischen Hüttenwerke den ersten Fall ihrer Abschlüsse für das vierte Quartal glatt eingeleitet und haben unter Begründung der höchsten Verlehrspreise bis Mitte November ausbleibend Arbeit zu Ende setzen. Einzelne Werke haben ihre Produktion noch über diesen Termin hinaus verschoben.

**Konkurs der Leipziger Bank.**

**\* Leipzig, 17. Sept.** Der Schlußbericht des Konkursverwalters der Leipziger Bank, der seit dem 1. 12. 1902 bis 31. 7. 1903 umfaßt, gibt einen Aufschluß von 12 070 730 Mark an, ausreißend, um die bei früheren Verstellungen unentgeltlich erhaltenen oder zurückbehaltene Abschlagsbeträge auszuscheiden oder höher zu stellen, um ferner 50 Prozent Dividende auszuschütten oder höher zu stellen, auch die Forderungen, die erst nach dem Vollzug der 2. Abschlagsverteilung festgestellt bzw. realisierbar geworden sind, und schließlich 17 Proz. Schlussdividende auf die auf 72 642 613 M. festgestellten, nicht bevorrechtigten Forderungen auszuscheiden oder höher zu stellen. Mit dem am 4. September 1903 bewirkten Verkauf der Restmasse an die Firma C. O. C. F. F. & Co. erreicht die Vermögen der gesamten zur Konkursmasse gehörigen Vermögens der Leipziger Bank ihr Ende, nachdem das Verfahren 2 Jahre 4 Tage gedauert hat. Die Gesamtansprüche beliefen sich auf 69 722 085 Mark, wovon 10 228 220 M. an die Gläubiger bezahlt oder noch zu zahlen sind. 7 556 744 M. wurden für Pfandschulden und 1 400 270 M. für Pfandschulden verausgabt. Die Einnahmen entfielen auf 4 Hauptgruppen: 1) 40 024 994 M. auf das Vermögen der Leipziger Bank, das als aus dem realisierten Geschäftsbereich der Leipziger Bank herrührend zu bezeichnen ist; 2) 4 875 668 M. auf Treuhänderwerte; 3) 2 628 700 M. auf die vom Liquidator bezahlte Vergleichssumme; 4) 3 119 954 M. auf dem Kaufpreise für die Veräußerung der Restmasse an die Firma C. O. C. F. F. & Co. Von den Forderungen gelangten 11 427 M. zur Anmeldung. Zur Teilnahme an der Schlussverteilung sind aber nur 8111 Gläubiger berechtigt. Eine gesetzliche Vertretung der Leipziger Bank besteht nicht mehr und wird nach Ansicht des Konkursverwalters auch nicht wieder geschaffen. Es heißt, daß das Ende des Konkursverfahrens zugleich das Ende der Leipziger Bank bedeute.

**W e i n .**

**Aus der Pfalz, 18. Sept.** Die Erntebefehle der Trauben Lunk am oberen Saartrübe in dem diesjährigen Berichtsjahr sind nun ziemlich langsam vor sich gehend; meistens war die Witterung in den letzten Tagen wenig günstig. Die weißen Trauben fangen an reich zu werden, und die roten haben bläuliche Färbung angenommen. Inwieweit günstiger, wie an der Oberrhein sind die Aussichten am unteren Saartrübe, und zwar hauptsächlich im Birkheimer Raute. Hier haben die in zahlreichen Weinlagen vorhandenen Trauben reich gelblich ausfallen und sind in der Weife schon ziemlich weit vorangekommen. Die dort häufig angebauten Weinlesetrauben sind schon reif; der Verkauf ist bereits länger als eine Woche in vollem Gange. An dem Hauptverhandlungsplatze Reimsheim kamen in den letzten Tagen 1000—1200 Rantner Weinlesetrauben auf den Markt und wurden, größtenteils einheimisch, zu 12—13 der Centner abgesetzt. Wenn auch einzelne Weinberge durch den Saurewurm an der Mitteloberrhein reich mitgenommen wurden, so kann man die Aussicht bezüglich der zu erhebenden Menge doch immer noch als befriedigend bezeichnen. Die Güte des heurigen Weinlesetrauben dürfte aber, vorausgesetzt, daß die Witterung bis zur Weinlesezeit günstig ist, diejenige der vorjährigen überertrifft. Am Weinlesetraube zeigte sich in der letzten Zeit nur wenig Leben. Einigermaßen bedingt wurden 1800er Weis- und Rotweine, welche auch am oberen und unteren Saartrübe in einzelnen Orten in größeren Mengen zu den früheren Preisen in den Handel gebracht wurden. Umsätze in besseren Sorten sind dagegen nicht zu verzeichnen.

**Wittlich, 18. Sept.** Eine wenig mit Bekannte Weinlesezeitung stellt der Frauenheimer Weinverein heute hier ab. Auch der Gesellschaftung ließ zu wünschen übrig. Langsam erfolgten die Gebote und schließend der Zufuß. Dabei gelangten 62 Nummern 1901er und 1902er Weine aus der Gemarkung Frauenheim zum Ausschlag, von denen mehr als die Hälfte zurückging. Für die übrigen Nummern wurden erzielt: für 1902er das Goldstück: Steiniger Weis 230, 230, Reuberberg 230, Sand 220, Somburg 250, 250, 250, 250, Eimmler 270, Güte 280, Marschall 280, 270, 240, 240, 240, 260, Wälsberg 240, Somburg 270, Marschall 280, Rürnberg 270 M. Der Gesamtserlös betrug 5080 M. ohne Kosten.

**G o s p e n .**

**Rürnberg, 18. Sept.** Fast der krümenden Regen wurde die gestrige Landpartie von 800 Ballen bei erhöhten Preisen salant abgesetzt und außerdem 400 Ballen Rohwollabgaben gleichfalls mit Preissteigerung verkauft. Bei feiner Schlußabgaben sind nachstehende Schlußnotierungen zu beachten: Marktware gering 120 bis 128 M., Mittelware 140 bis 150 M., prima 155 bis 165 M.; Eißer gering 145 bis 155 M., Mittelware 160 bis 168 M., prima 168 bis 175 M.; Badischer Mittelware 160 bis 170 M., prima 175 bis 180 M.; Würzburger gering 145 bis 155 M., Mittelware 165 bis 175 M., prima 178 bis 185 M.; Spalter Markt leide Regen 195 bis 190 M.; Gebirgswoolen 190 bis 175 M.; Wälsberg gering 210 bis 195 M., Mittelware 140 bis 150 M., prima 155 bis 165 M.; Sollebauer ohne Straß gering 140 bis 150 M., Mittelware 170 bis 180 M., prima 168 bis 185 M.; Eingelagert aus Ru. Wolle aus Mittelware 175 bis 182 M., prima 190 bis 195 M. Für Rüsterei und Partien müssen einige Mark mehr bezahlt werden.

Mannheimer Effectenbörse

Im Verkehr standen heute: Rheinische Hypothekendarlehen Aktien zu 190.25 pCt. Auf den übrigen Gebieten sind keine besondere Veränderungen zu verzeichnen.

Kursblatt der Mannheimer Productenbörse

Table with columns for 'vom 7. Sept.' and '12. Sept.' listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices.

Frankfurter Effectenbörse

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt, 17. Sept. Die Börse war zu Beginn gut disponiert, jedoch nicht einheitlich. Verkehr belanglos.

Schluss-Kurse

Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Reichsbank-Diskont 4 Prozent

Wechsel

Table showing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and others.

Einattpapiere. A. Deutsche

Table listing interest-bearing securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen

Table listing shares of industrial companies and their prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten

Table listing shares of transport companies and their prices.

Berlin 188 Aktien

Table listing Berlin stock prices for various companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen

Table listing mortgage and priority bond prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien

Table listing bank and insurance company shares.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent

Frankfurt a. M., 17. Sept. Kreditlinien 201.70, Staatsbahn 188.50, Lombarden 167.00, Ungar. 120.00.

Berliner Effectenbörse

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) Berlin, 17. Sept. Kohlenaktien liegen bei Beginn der heutigen Börse auf anregende Marktberichte weiter.

Berlin 17. Sept. Schlusskurse

Table listing Berlin stock prices for various companies.

W. Berlin, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Western Berlin stock prices.

Berliner Productenbörse

Berlin, 17. Sept. (Tel.) Productenbörse. Starke Wasserzufuhren von Weizen drücken für diesen Artikel heute mehr Angebot und wirken ernüchternd.

Berlin, 17. Sept. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table listing Berlin commodity prices for various goods.

W. Berlin, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Western Berlin commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

Wien, 17. Sept. (Telegr.) Schlusskurse

Table listing Vienna commodity prices.

# Sunlight Seife

Sie ist vorzüglich!

Frau A. D. in Stuttgart schreibt:

„Nachdem ich seit einigen Jahren leinene, wollene und Flanel - Wäsche mit Sunlight Seife in lauwarmem Wasser wasche, finde ich, dass die Seife ganz vorzüglich ist und ich mit derselben ausserordentlich zufrieden bin.“

Taglich frisch  
**Apfelwein,**  
Alter 24 Jhr.  
N. 4. 11 u. 15. Cuckstr. 35.  
Taglich selbstgeleitet  
**Süßer Apfelwein**  
bei L. Leonhard, D 7, 17.

38 Gillale.

Chemische Waarenhandl.

400 Angestellte.

## Färberei Gd. Printz.

Prompte Bedienung.

Mannheim - Seidelbergstrasse, P. 6. 24. - Telephon Nr. 1105.

Edellose Ausführung.

**Christian Schwenzke**  
Kopelzhandlung  
Markt, G 2, 1. gegründet 1815 Teleph. 1369.  
Pelzwaren jeder Art Saison-Neuheiten.  
in allen Preislagen. Umänderungen.

**Kaufm. Verein**  
weiblicher Angestellter  
E. V.  
B 1, 9, II  
Kassiererin  
f. Prinzipale u. Mitglieder  
Geschäftsstunden II-3 Uhr  
Telefon 2801.  
P. 6. 6. Seidelbergstr. 24. 1. Etage.  
Off. u. n. 10 bis 12 Uhr.

**Unterricht.**  
Französisch  
**Ecole française,**  
P 1, 7.  
v. Herren Professoren u. Lehrern  
ausgeführt.  
**Professor Marius Ott**  
Conferencier am Realgymnasium.  
English Lessons.  
Commercial Correspondence.  
**R. M. Ellwood, E. 1. 8.**

**Ein Haus**  
mit Laden u. Werkstatt  
in der Innenstadt von einem  
Handwerker zu kaufen gesucht.  
Offerten unter Nr. 10009 an  
die Expedition des Blattes erbet.  
Weiz. Verfaßt u. Zimmer  
Ofen billig zu kaufen gesucht.  
Off. u. Nr. 10062 a. b. Exped.  
Zu kaufen ges.: Ein Was-  
schkübe, 2. ob. 3. Stock (gebräut.).  
Off. u. Nr. 3498 a. b. Exp. d. Bl.

**Neu! Eröffnung u. Empfehlung**  
des  
Gasthofs u. Wein-Restaurants (früher Pfeiffer von Hardt)  
jetzt  
**Binger Weinstube, G 4, 17.**  
Specialität: Rhein- und Moselweine in rühmlichst bekannten Qualitäten.  
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch im Abonnement u. à la carte.  
Vollständig neu eingerichtete schöne Zimmer zum logieren.  
**C. Ammann, Weinhandlung, (früher Luisenring 26.)**  
Telephon 2599.

**Thiele & Höring, Heidelberg**  
Techn. Bureau für Wassergewinnung  
Brunnen-, Schacht- und Stollenbau  
Tiefbohrungen nach Wasser  
für Brauereien, Fabriken etc.  
Projekte und Kostenschätzungen auf Verlangen.  
Prima Referenzen. 18-48

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
zugeben. 12495

**Kartoffeln,**  
zur Fütterung geeignet,  
gesund.  
9. Cuckstrasse 25.  
**Verkauf**  
3 Ovalsäffer,  
619, 400, 300 Liter haltend, weisse  
gute, billig zu verkaufen. 3495  
Schwergewicht. 22, Saum,  
zur Schreiner! Eine Partie  
Kirsch, Zedernholz, Buchenholz,  
Schleichen u. Aufsätze habe im Auf-  
trage billig zu verkaufen. Näheres  
zwischen 10 und 2 Uhr bei  
Theodor Hof, Mannheim,  
Seidelbergstr. 24.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Ich beehre mich hiermit die ergiebige Mitteilung zu machen, dass ich  
**Samstag, den 19. September**  
in dem Hause  
**Gontardstrasse 16, Lindenhof**  
ein Filial-Geschäft in meinen bekannten Artikeln  
Wollenen- und Baumwollenen Strickgarnen,  
Näh-, Stick- und Häckelgarnen; sowie Kurzwaren,  
Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren aller Art  
eröffnen werde. Solches wird mit den gleichen streng realen Grundsätzen  
wie mein Hauptgeschäft, F 1, 4, geleitet werden und empfehle ich  
dasselbe geneigtem Zuspruch. 15689  
Hochachtungsvoll  
**J. DAUT.**

**Das beste Metall-Putzmittel**  
ist und bleibt  
**AMOR**  
Metall-Putz-Glanz  
Schreibt in jeder Sprache 10 Pf.  
Fab.: Löwenstr. 10, Berlin 10.  
Lieferung auf Schutzmarke „Amor“.

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
zugeben. 12495

**Möbel-Verkauf**  
ein hübscher Divan, neu, sehr  
billig. 3, 4. 34665  
**Kattenfänger**  
zu verkaufen. 9910  
Näh- in der Exped. d. Bl.  
Ein kleiner Spitzschwand, ganz  
neu und sauber hat zu ver-  
kaufen. Bild. Schilling.  
34555 Seidelbergstr. 24.

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-  
teilung, dass unser geliebter Gatte, Vater und Gross-  
vater, Herr  
**Gustav Mandelbaum**  
diesen Morgen in Folge eines Herzschlages uns plötz-  
lich entzissen wurde.  
Um stille Theilnahme bitten:  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Die Verbrennung findet Sonntag, 20. September,  
um 7, 5 Uhr im Crematorium Mannheim statt. 15099

**Da mein Haus verkauft ist**  
und bald in andere Hände übergeht, werden die noch  
täglichen  
**Galanterie-Waaren jeder Art,**  
**Fächer,**  
**Schmuck- und Lederwaren etc.**  
zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.  
**Gebr. Engelberger, P 1, 9.**  
Die Laden-Einrichtung wird ganz oder getheilt billig  
verkauft.

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
zugeben. 12495

**Stollen finden**  
Repräsentanten, tüchtig, selbst.  
**jüng. Reisender**  
etwa 20 Jahre alt, der mit  
der Sprache vertraut, Gedulde  
nachweisen kann und dem es  
um dauernde Stellung zu tun  
ist, findet per 1. Oktober a. c.  
oder später Stellung bei einer  
leitungsgeb. (überwiegend Klein-  
großhandel mit Engros-Hand-  
el) und meist gut eingeleiteten  
Firma in Süd- und West-  
deutschland. 15684  
Offerten mit Photographie,  
Zeugnisabschriften und Gehalts-  
angabe unter N. 512 P. M. an  
Kuno Wolf, Mannheim.

**Damen-Kopfwaschen**  
M. L.  
Patent-Haartröcker  
Spezialität:  
**Haararbeiten**  
zur Schonung der Haare.  
**Hch. Seel.**  
Damen- und Herren-Frisör  
C 2, 24, u. 4. Hoftheater.

**Milchkur-Anstalt Schlossgarten.**  
Eingige Firma am Rande, welche nur Trocken-  
kürungsmittel in Handel bringt und unter ständiger  
außerlicher Kontrolle steht. 15219  
Große Straße 40 Bg., kleine Straße 20 Bg. (bei  
im Haus).  
**J. Görlner, Johrlodstr. 3 (am Redaktions-  
Hofberg 20a).**

**Todes-Anzeige.**  
Bekanntem und Bekannten die schmerzliche Nachricht,  
daß gestern Abend unser lieber Vater und Großvater Herr  
**J. G. Fesenbecker**  
nach schwerem Leiden im 90. Lebensjahre  
sanft verschieden ist. 15690  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet Samstag Abend 7, 6 Uhr von  
der Leichenhalle aus statt.

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
zugeben. 12495

**Tüchtige Reisende**  
gibt für den Verkauf eines sehr  
guten, billigen, Hoch-Verdienst-  
**J. Fritz & Co.,**  
Frankfurt a. M. 9. 1007  
**Großes amerikanisches Haus**  
sucht für Mannheim einen selbst-  
ständigen, gut ausgebildeten Ver-  
treter (technischer Beruf für  
Bureau). Kenntnis gängiger Be-  
ziehungen, Fertigkeiten mit  
Reisereisen in jedem an Kunden  
Reise, Berlin SW., unter  
J. H. 6005. 15682

**Damen-Kopfwaschen**  
M. L.  
Patent-Haartröcker  
Spezialität:  
**Haararbeiten**  
zur Schonung der Haare.  
**Hch. Seel.**  
Damen- und Herren-Frisör  
C 2, 24, u. 4. Hoftheater.

**Milchkur-Anstalt Schlossgarten.**  
Eingige Firma am Rande, welche nur Trocken-  
kürungsmittel in Handel bringt und unter ständiger  
außerlicher Kontrolle steht. 15219  
Große Straße 40 Bg., kleine Straße 20 Bg. (bei  
im Haus).  
**J. Görlner, Johrlodstr. 3 (am Redaktions-  
Hofberg 20a).**

**HAASENSTEIN & VOGLER A.G.**  
Annoncen - Expedition  
**Ed. MANNHEIM, E 2 18**  
Annoncen-Expedition für alle Zeitungen  
und alle Anzeigenarten.  
Kataloge, Prospekte, Annoncen-  
blätter, etc. etc.  
In Mannheim: Seidelbergstr. 24. 1. Etage.  
In Berlin: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Frankfurt: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Leipzig: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Hamburg: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Köln: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In München: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Breslau: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Wien: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Prag: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Pest: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Budapest: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In London: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Paris: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Brüssel: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Antwerpen: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Amsterdam: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Rotterdam: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In London: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Paris: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Brüssel: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Antwerpen: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Amsterdam: Unter den Eichen 15. 1. Etage.  
In Rotterdam: Unter den Eichen 15. 1. Etage.

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
zugeben. 12495

**Tüchtige Reisende**  
gibt für den Verkauf eines sehr  
guten, billigen, Hoch-Verdienst-  
**J. Fritz & Co.,**  
Frankfurt a. M. 9. 1007  
**Großes amerikanisches Haus**  
sucht für Mannheim einen selbst-  
ständigen, gut ausgebildeten Ver-  
treter (technischer Beruf für  
Bureau). Kenntnis gängiger Be-  
ziehungen, Fertigkeiten mit  
Reisereisen in jedem an Kunden  
Reise, Berlin SW., unter  
J. H. 6005. 15682

**Burgunder Rotwein**  
direkt vom Produzenten  
an 48 Bg. u. 1/2 Liter.  
Offerten unter P. 1. 118  
an Haasenstein & Vogler,  
K. O. Köln. 15677

**Verloren**  
eine silb. Damenuhr.  
Der Finder wird gebeten,  
dieselbe gegen gute Belohnung  
im Pfänder Hof, Planken, ab-  
gegeben. 12495

**Tüchtige Reisende**  
gibt für den Verkauf eines sehr  
guten, billigen, Hoch-Verdienst-  
**J. Fritz & Co.,**  
Frankfurt a. M. 9. 1007  
**Großes amerikanisches Haus**  
sucht für Mannheim einen selbst-  
ständigen, gut ausgebildeten Ver-  
treter (technischer Beruf für  
Bureau). Kenntnis gängiger Be-  
ziehungen, Fertigkeiten mit  
Reisereisen in jedem an Kunden  
Reise, Berlin SW., unter  
J. H. 6005. 15682





### Bekanntmachung.

Der Vollzug des Erbscheines des Nr. 10736 I. auf Grund von 41, 43 und 45 der Landbesitzverordnung geben wir hiermit bekannt, daß am 1. Oktober die Schenkung für Seefeldler und am 10. Oktober die Schenkung für Ritz- und Bachforellen beginnt. Die Schenkung für Seefeldler dauert bis zum 31. Dezember, diejenige für Ritz- und Bachforellen bis zum 10. Januar.

### Bekanntmachung.

Die Besondere der Arbeiterordnungen Nr. 105419 I. ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß seitens der Beteiligten die Vorschriften des § 134 Abs. 2, Satz 3 der Gewerbeordnung, wonach die Arbeitsordnung beim Arbeiter bei seinem Eintritt in die Beschäftigung zu beschreiben ist, häufig unvollständig gelassen wird.

### Bekanntmachung.

Die Schenkung auf dem Rosenhof Nr. 10623 I. auf dem Rosenhof (Gemarkung Adenburg) ist die Schenkung wieder erloschen und wird daher die unterm 9. April d. J. angeordnete Beschlusseigenschaft aufgehoben.

### Bekanntmachung.

Die Schenkung auf dem Rosenhof Nr. 10623 I. auf dem Rosenhof (Gemarkung Adenburg) ist die Schenkung wieder erloschen und wird daher die unterm 9. April d. J. angeordnete Beschlusseigenschaft aufgehoben.

### Bekanntmachung.

Die Eröffnung und den Betrieb des Volksbades in Waldhof Nr. 28815 I. zur Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 25. v. Mts. Nr. 20700 I. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Volksbad in Waldhof für die weiblichen Besucher derselben jeweils am Montag und Donnerstag geöffnet ist, für die männlichen Besucher an diesen Tagen dagegen geschlossen bleibt.

### Bekanntmachung.

Die Eröffnung und den Betrieb des Volksbades in Waldhof Nr. 28815 I. zur Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 25. v. Mts. Nr. 20700 I. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Volksbad in Waldhof für die weiblichen Besucher derselben jeweils am Montag und Donnerstag geöffnet ist, für die männlichen Besucher an diesen Tagen dagegen geschlossen bleibt.

### Bekanntmachung.

Die Eröffnung und den Betrieb des Volksbades in Waldhof Nr. 28815 I. zur Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 25. v. Mts. Nr. 20700 I. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Volksbad in Waldhof für die weiblichen Besucher derselben jeweils am Montag und Donnerstag geöffnet ist, für die männlichen Besucher an diesen Tagen dagegen geschlossen bleibt.

### Erben-Aufruf!

In der Nachlassenschaft der verstorbenen, für tot erklärten Schwestern Wilhelmine und Gottlieb Burthard von Freudenstein, sind die Abkömmlinge deren Bruders

Christian Friedrich Burthard, geboren 14. April 1822 zu Freudenstein, gestorben am 26. Oktober 1862, Mannheimer, als Erben berufen. Diese Abkömmlinge werden aufgefordert, sich binnen sechs Wochen hier zu melden.

Bemerkung wird, daß Burthard mit Margarethe, geborene Knopf, verheiratet war.

Den 16. Sept. 1903.  
Vorstehender:  
Riegler.

### Bekanntmachung.

Die Wahlen der Richter zum 21. September 1903. Die Wähler der Stadt Mannheim und des Vorortes liegen vom Montag den 21. September acht Tage lang bis einschließlich Montag den 28. September 1903, jeweils vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 8 Uhr und am Sonntag den 27. September d. J. vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathaus II. Stock, Zimmer Nr. 15 zu jeder Mannheimer Wahlbezirk.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.

Wesentlich gelangt innerhalb der gleichen Zeit ein Abdruck der Wahlliste für den Stadtteil Waldhof auf den hiesigen Rathhof auf der hiesigen Polizeistation und für den Stadtteil Waldhof auf dem Rathaus beseitigt zur Einsicht.



## Elektrische Lichtbäder (neu)

separate Damen- und Herren-Abteilung mit Marmor-Bassin  
Rojengartenstraße 32.  
15678

## Unterkleider

in allen Größen . . . . . Maco, Merino und reine Wolle.  
Reform- und Normal-Hemden.  
Beinkleider ohne Naht.  
Flanelle und Baumwoll-Flanelle  
in geschmackvollen Mustern.  
Tag- und Nacht-Hemden  
nach Maß. 11996/4

## M. Klein & Söhne

E 2, 45. Ausstattungs-Geschäft. E 2, 45.  
Eine Treppe hoch. Telephone 919. Eine Treppe hoch.

### Mehllieferung.

Nr. 1345. Wir versorgen die Lieferung von 200 Zentner

In Weizenmehl, bestehend je zwei, namhafte Weizen, nach dem am 1. Oktober d. J. ermittelten Gewicht, netto ohne Sack, 1000/578

Schiffel, Roggen, mit Weizen und Weizenmehl, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

Die Lieferung des hiesigen, Schiffs, Weizen, 1000/578

### Freiwillige-Versteigerung.

Freitag, 18. September 1903, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Geer hier gegen Baarzahlung öffentlich versteigern: 10084

1 bereits neues Klammereisen, 1 Nachtschiff, 1 Weizenstränchen, 1 Copierpresse und eine vollständige Artillerieuniform.

Mannheim, 17. Sept. 1903.  
Krug,  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 18. September 1903, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 10088

4 Waffschweine, zwei Mutterchweine, 3 Zäuserchweine und Möbel aller Art.

Mannheim, 17. Sept. 1903.  
Zimmer,  
Gerichtsvollzieher.

### Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 18. Sept. 1903, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Kaffee, 1 Fahrrad, vier Bilder mit Goldrahmen, 1 Gasleuchte, 1 Nähmaschine, Möbel verschiedener Art und 450 Rollen verschied. Gewebe.

Mannheim, 17. Sept. 1903.  
Krug,  
Gerichtsvollzieher.

### Freiwillige Versteigerung.

Freitag, 18. Sept. 1. J. Nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier im Auftrage des Herrn Johann Müller in Waldhof gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis der Beteiligten, daß am

Montag, 21. Sept. 1903 vormittags 9-12 u. nachmittags 2-5 Uhr im ersten Stock des Schulhauses auf dem Waldhof Knaben-Abteilung Zimmer Nr. 20 Zahlungen an Umfragen u. anderen hiesigen Geßellen entgegengenommen werden.

29500/578  
Mannheim, 14. Sept. 1903.  
Stadtkasse:  
Höcker.

### Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 18. September 1903, nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 hier, gegen Baarzahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1 Kaffee, 1 Fahrrad, vier Bilder mit Goldrahmen, 1 Gasleuchte, 1 Nähmaschine, Möbel verschiedener Art und 450 Rollen verschied. Gewebe.

Mannheim, 17. Sept. 1903.  
Krug,  
Gerichtsvollzieher.

### Große Möbel-Versteigerung

In meinem Versteigerungslokal, Hirschhaus 2. Stock, werde ich am

Freitag, 18. Sept. 1903, nachmittags 2 1/2 Uhr, bessere Möbel aller Art, Betten, Divan und andere Gegenstände.

10000  
H. Arnold, Auctionar,  
E 2, 10. Teleph. 27

### Jede Mutter

kennt die Gefahren des Sommer für Säuglinge! Ganz hervorragend langjährig bewährt ist Cimpe's Kinderernährung

Angenehm, nahrhaft, leicht verdaulich, enthält alle Nährstoffe, ist frei von Säure, Zucker, Salz, Fett, Eiweiß, Stärke, Rohrzucker, etc.

### Städt. Straßenbahnen.

#### Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Linie Ludwigshafen (Kaiser-Wilhelmstraße)-Mundenheim findet am:

**Samstag, den 19. ds. Mts. statt.**

Erster Wagen ab: Kaiser-Wilhelmstr. 5<sup>30</sup> Uhr Morgens  
Mundenheim 6<sup>00</sup>  
Zweiter Wagen ab: Kaiser-Wilhelmstr. 10<sup>00</sup> Abends  
Mundenheim 1<sup>00</sup>  
Wagenfolge: 20 Minuten.  
Mannheim, den 16. September 1903.  
Städt. Straßenbahnamt:  
L 20 11. 29300/577

### Café-Restaurant „Tivoli“

Rennersholstr. 12 Lindenhof am Schlossgarten.  
Haltestelle der elektr. Strassenbahn Contardplatz.  
Angenehmes Familien-Lokal.  
Schattiger Garten mit Glas-Veranda.  
Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch.  
Prima Münchener Augustinerbräu (hell und dunkel).  
Reine Weine. — Franz. Billard.  
Telephon No. 2765. C. Krieg.



Kaufleute, Beamte, Gewerbetreibende etc. (Damen separat), sowie die Söhne u. Töchter der obigen Kreise gewissermaßen Auslieferung von Waren in kürzester Zeit. Verbessert wird jede schlechte

Gebr. Gander, B 2, 10 a

B 2, 10 a  
Mannheim.

Anmeldungen  
zu dem Kursus werden am Montag erbeten.

Schönschreib-Unterricht etc.

### D 1, 13.

## Gummischuhe und Turnschuhe

empfehlen in vorzüglicher Qualität u. großer Auswahl  
Mannheimer Gummi-, Gutta-Percha- und Asbest-Fabrik  
Niederlage: D 1, 13. 15096

Von der Reise zurück.  
Dr. med. Keller,  
Contardplatz 7. 10087

### Schulschürzen

in allen neuen Façons, in allen Größen u. Preisen und grösster Auswahl empfiehlt  
D 2, 10. Friedrich Bübler D 2, 10.

### Pferdedecken

in Wolle, Leinen und wasserdichte  
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen. 15091

Sal. Birch II, G 2, 21,  
neben der Wirtschaft zur Margarethe.

### Ziehung 28., 29., 30. Sept., 1. u. 2. Oct. in Berlin.

Wohlfahrts-Lose à 3.30  
16870 Geldgewinn ohne Abzug: 575000.  
Haupt-Gewinn: 100000.  
50000 à 25000.  
1 à 15000 - 15000 100,500 - 50000  
2 à 10000 - 20000 150,100 - 15000  
4 à 5000 - 20000 600,100 - 30000  
10,1000 - 10000 16000,5 - 240000

### Möbel

Ausstattungs-Geschäft  
Spezial: Betten  
komplette Schlafzimmer  
in jeder Preislage.  
Ludwig Feist  
F 2, 8. F 2, 8.

### Französische Haarfarbe.

Grise und rothe Haare  
sollten durch ein solches Mittel  
möglichst echt zu färben, wird  
jedermann einsehen, dieses neue  
Geld- und hübsche Haarfarbe  
in Anwendung zu bringen, da  
einmaliges Anwenden die Haare für  
immer echt färbt, à Carton  
N. 2, 50 in der  
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz  
gegründet 1868  
28. von Gähder, N 4, 12.  
Deud und Gerber Dr. S. Gansche Buchdruckerei, G. m. b. H.

In der Synagoge.  
Am 18. Sept. Abends 6<sup>15</sup> Uhr, Sonntag, 19. Sept.  
Abends 7<sup>15</sup> Uhr, nachm. 2<sup>15</sup> Uhr Jugenderbrenn, Probe  
Abends 7<sup>15</sup> Uhr. — In den Werktagen: morgens 6<sup>15</sup> Uhr,  
Abends 6 Uhr.